

**Joh. Heinrich Callenbergs Relation von einer weitem Bemühung, Jesum Christum als den Heyland des menschlichen Geschlechts dem jüdischen Volck bekannt zu machen**

**2.1738**

1738

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029014078>

Band (Zeitschrift) Freier  Zugang 







Auf Gerhard Tycksen  
Mitarbeiter beim Justizkolleg  
Halle den 5 May 1760

Ff-4042(2)

Bibliothek  
Akademie  
Rostock

Bibliothek  
Universität  
Rostock

Joh. Heinrich Callenberg's

Phil. Prof. P. Ord.

# Relation

Von einer

Weitern Bemühung

## Item Iſtrum

als den Heyland des mensch-  
lichen Geschlechts

Dem

## Jüdiſchen Volck

Bekannt zu machen.

---

Anderes Stück.

---

Z A L L E

Gedruckt in der Buchdruckerey des jüdiſchen  
Inſtituti 1738.

Bibliotheca  
Academica  
Rostochensis

## Vorrede.

**I**n diesem andern Stück findet man, was vom 26. September bis den 12. December des 1736. bey dem jüdischen Instituto vorgefallen. Den Anfang dieses Vierteljahrs machte die Dimission des dritten Mitarbeiters Sch. das Ende aber die Einkehr der übrigen beyden Mitarbeiter ins Winterquartier. Besagter dritte Mitarbeiter hat, nach Vollendung seiner Mitreise, an dem Ort, wo er seinen Studien wiederum obliegt, seine Begierde an diesem Geschäfte ferner theil zu nehmen, durch Gespräche mit Juden, und auf andere Weise zu Tage gelegt. Die beyden ersten Mitarbeiter haben auf ihrer Reise zweymal Gelegenheit gehabt, in Judenschulen öffentliche Reden zu halten; und einer von ihnen ist zu einem tödlich kranken Juden von andern Juden geföhret, und dessen Zubereitungslehre mit Vergnügen angehört worden. Ein Prediger theilet den Juden in seiner Nachbarschaft nicht nur mündlich, sondern auch schriftlichen Unterricht mit. Ein Schulbedienter appliciret, so viel sein ordentlicher Beruf leidet, die Methode der gedachten reisenden Mitarbeiter beyden in seiner Gegend wohnenden und han-

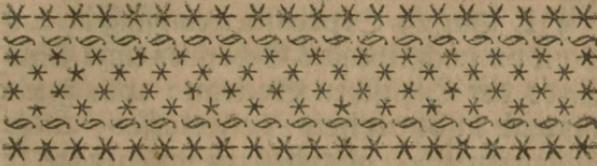
Vorrede.

delnden Juden; besuchet auch zu dem Ende die nahegelegene Judenörter. Eine römischcatholische obrigkeitliche Person läffet sich angelegen seyn, unsere Bücher den unter ihr stehenden Juden in die Hände zu bringen. Ein gelehrter Rabbi, welcher sich vormals mit einem der oben erwähnten Mitarbeiter in Unterredung eingelassen, und unsere Bücher gelesen, hat sich, mit Vorbewußt und unter Beförderung der Englischen Societät, welche der Fortpflanzung der Erkänntnis Christi obliegt, aus London hieher nach Halle begeben, um hier in der Stille den Grund der christlichen Lehre von dem Zeyland der Welt zu untersuchen. Das Exempel etlicher Christen, welche an einem gewissen Ort durch den Dienst eifriger Lehrer zu einer gründlichen Lebensänderung gebracht worden, hat bey den dortigen Juden ein tiefes Nachdencken gewürcket, und sie angetrieben, ernstlich zu forschen, was die wahre Bekehrung sey. Der Herr unser GOTT helffe, daß solche Exempel an vielen, oder vielmehr allen, Orten der Christenheit zum Vorschein kommen! Denn so wird auch unsere Bemühung die gewünschte Früchte häuffiger zeigen.

Halle den 17. September

1738.

Joh. Heinr. Gallenberg.



## Das erste Capitel.

Was 1736. vom 26. bis 30. September  
überhaupt geschehen.

§. 1.

**A**m 27. September schrieb ein  
Freund in Nürnberg: Herr  
Diaconus L. in Schwobach  
hat wiederum ein paar junge  
jüdische Eheleute, und einen  
alten Juden von sechzig Jahren, so ein  
Goldstücker, und (wie jene,) von fürth -  
(ist,) in die Information - bekommen;  
und, weil sie nicht teutsch lesen können,  
hat er mich um etliche jüdischteutsche  
Büchlein - ersuchet; die ich ihm auch ge-  
schickt. - (Es ist) seine Bitte, ob diesel-  
ben geruhen wolten, den Catechismus  
Lutheri jüdischteutsch drucken zu lassen;  
welches denen, so Juden zu informiren  
haben - wohl zu statten kommen würde.  
Am 28. übermachte ich zur Austheilung nach  
Nürnberg vier und zwanzig Tractätgen.

2. Stück.

II

§. 2.

§ 2. Am 29. September empfing ich aus London nachstehendes Schreiben eines Mitglieds der Englischen Societät: was mich dismal insonderheit veranlasset, diese Zeilen an E. Z. abgehen zu lassen, betrifft den bewussten Juden J. E. als welcher gestern bey vier Stunden bey mir gewesen, und die Unruhe und Angst seines Hergens, wegen der fortdaurenden Ungewisheit in der Lehre vom Messia, abemahl zu erkennen gegeben. Er meinet, es sey nicht möglich für ihn, länger in seinen gegenwärtigen Umständen als Präceptor bey jüdischen Kindern auszuhalten; indem die Dinge, und insonderheit der Talmud, so er mit ihnen täglich tractiren müsse, ihm ganz ecklicht und zuwider wären. Weswegen er denn resolviret ist, in Gottes Namen sich von hier weg, und nach Halle zu begeben; damit er Gelegenheit und Anweisung haben möge, sich in der Erkänntnis des Messia recht zu gründen. Er bittet deswegen durch mich, E. Z. wollen sich seiner und seiner Noth liebe reich annehmen, zu seiner vorhabenden Reise dero Consens ertheilen, und - für (ihn) - väterlich sorgen. - Er wünschet, daß er noch vor den schlimmsten und kalten Wintermonathen von hier abreisen könnte. So viel thue diesmal nur hinzu, daß er, wosfern sein Herz redlich

redlich ist und bleibet, bey dero Instituto nützlich möchte zu gebrauchen seyn. Der Herr offenbahre seinen Willen, und dirigire auch diese Sache zur Verherrlichung seines Namens, und Errettung dieser und vieler andern Seelen!

§. 3. In den letzten Tagen dieses Monats wurden zur Beförderung dieses Instituti übersandt aus Nürnberg acht und zwanzig Thaler, und aus Mödlich bey Lenzen ein Louisd'or.

### Das andere Capitel.

Was 1736. vom 26. bis 30. September insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgegangen.

#### §. 1.

Der erste reisende Mitarbeiter meldet aus BB. unterm 26. September: vom 26. September an bis zu Ende dieses Monats nam ich das Wort des Herrn für mich, und bereitete mich zu fernerer Arbeit; ich legte in eine Wagschale die im Weg liegende Hindernisse der Judenbekehrung, und in die andere die Ursachen, warum man derselben ohnerachtet solches Werck zu treiben habe, wo Gott Gnade und Kräfte dazu gebe.

§. 2. Der andere Mitarbeiter berichtet unterm 26. September: der Buchbin-  
der, welcher einige von unsern Büchern in

Comission hat, erwehnte, daß er einem römisch-catholischen Mann, welcher gute Bücher liebe, und unter dessen Jurisdiction eine gewisse Judenschaft stehe, den Inhalt unserer Bücher angezeigt. Der Mann habe sich darüber gefreuet, sich selbige ausgebeten, und gesagt, er wolle die Juden seines Orts dazu anhalten, daß sie die Bücher lesen. (\*)

§. 3. Unterm 30. September: unser Wirth erzehlte: die Juden kommen in unserer Abwesenheit öfters in seine Wohnung, als bey unserer Anwesenheit; indem sie fürchten, wir möchten ihnen zu scharf an das Herz greiffen. Er sprach weiter: weil sie wissen, daß wir neulich einige Büchlein bey ihm haben liegen lassen; so werden sie nun wieder nach dergleichen Schriften fragen. Und das war schon kurz vorher, ihm unwissend geschehen. Denn sein Sohn benachrichtigte uns: es sey ein Jude gekommen, und habe gefragt, ob nicht hier noch einige von den kleinen Büchlein, so für die Juden gedruckt worden, vorhanden s.yn? Er habe mit ja geantwortet, und den Lucas gewiesen. Der Jude habe auch

---

(\*) Des Mannes Absicht mag wol gut gewesen seyn: aber Zwang taugget nichts, weil selbiger dem Evangelio entgegen ist, und die Gemüther dadurch nur mehr vom Christenthum entfernt werden.

Mitarb. it. 1736. vom 26=30. Sept. 5

auch nach dem Sendschreiben, und dem Preis des Lucas gefragt, auch etwas dafür gezahlet. Da dem Juden gesagt worden, daß er mit einem der Studenten zu sprechen Gelegenheit haben könne; sey derselbe eilends fortgegangen, unter dem Vorwand: er habe nicht Zeit, da sein Wagen schon voraus sey. Wir lassen deswegen wieder etliche Tractate hier.

### Das dritte Capitel.

Was 1736. im October überhaupt vorgegangen.

§. I.

**A**M 6. October schrieb ein auswärtiger Prediger: weil die Juden zu dieser Zeit ihr Lauberhüttenfest haben; so habe ich eine kleine Schrift, von zwey, oder von drithalb, Bogen, aufgesetzt, (unter dem Titul:) von dem Lauberhüttenfest; auf welche Art und Weise alle gute Christen das Lauberhüttenfest seyren, zu dieser Zeit des neuen Bundes, oder des neuen Testaments. - Man muß vielmal bey einem anhauen, ehe ein Baum fallen will. - Ich bedaure, daß ich mich, wegen Mangel und Dürftigkeit, nicht länger auf der Universität habe aufhalten können, als anderthalb Jahre; daß ich etwas gründliches in der hebräischen

A 3

Sprache

Sprache und in dem Rabbinischen hätte fassen Können. Dieser Mann schickte zugleich ein geschriebenes Tractätgen, das er verfertigt, und betitult hatte: eine kurze Antwort auf die Frage: ob ein gottesfürchtiger und ein frommer Jude, der sich und sein Verderben erkennet, das von Adam auf alle Menschen gekommen ist, vor GOTT gerecht ist, und ob er auch endlich selig wird, um seiner guten Werke willen, die er thut; oder ob er gerecht, und endlich selig wird, um seines Glaubens willen, der sich verlässet auf die Gnade und auf die Barmherzigkeit GOTTES, die von Ewigkeit her gewesen ist, und die GOTT den Vätern, von Anfang der Welt her, im Messia versprochen und zugesagt hat?

§. 2. Am 7. October ertheilte ein an den Zehischen Grängen befindlicher Schulbedienter folgende Nachricht: es haben sich zeithero oft Juden zu ihm gefellet, mit welchen er von der Busse und dem Weg zur Seligkeit geredet habe. Insonderheit sey eine in sieben Personen bestehende, und aus einem bey Nürnberg gelegenen Ort bürtige Judenfamilie zu ihm gekommen, welcher er eine Stunde lang den Weg des Friedens vorgelegt habe. Sie haben verlanget, daß niemand von den Christen dabey zugegen sey; darin er ihnen gewillfahret. Er habe ihren Kindern die ins jüdisch,

jüdisch-deutsche übersezte andere Epistel an die Corinthier geschickt, und herlesen lassen. Ein Knabe habe sich über die Schlusßworte derselben gefreuet: die Gnade unsers HERRN JESU CHRISTI, und die Liebe GOTTES, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes, sey mit euch allen, Amen: und gesagt: das sey ein schöner Wunsch; er wolle ihn seinem Rabbi mit bringen. Dem alten habe er das grössere Sendschreiben gegeben. Er habe sich, auf Bitte einiger Juden, am 10. August auf den Weg nach Cao, und Aft. begeben. Auf dem Weg habe er einen Juden aus Mähren, J. S. angetroffen, sich sein Gebetbuch geben lassen, und mit ihm aus dem vierzigsten Psalm von der Erläntnis GOTTES und seines Messia geredet. Der Jude sey der auf den HERRN JESUS zielenden Weissagungen kundig gewesen, habe andächtig zugehöret, aus seinem Sack das Licht am Abend hervor gezogen, und gesagt: dieses Buch sey allen Juden bekant, und von einem verständigen Mann verfertigt worden. Am ersten Ort habe er die Juden ermahnt, ihren König, den Messias, zu suchen, und sich bald auf den Weg der Busse zu begeben. Der Mährische Jude sey aller Orten mit ihm gegangen, und habe bey dem Abschied versprochen, fleißig zu GOTT und zu seinem Sohn, JESUS CHRISTUS, zu beten. Am folgenden Tag habe er in Aft. einer Jüdin auf dem Markt das Evangelium

gelium Lucá gegeben. Als sie in dem ersten Capitel den Lobgesang Zachariá gelesen, und das Buch gelobt; habe er sie weiter unterrichtet. Andere Juden haben sich hierzu gemacht, und ihn zu dem Rabbi führen wollen. Allein die Jüdin habe ihn gebeten, zu ihrem Mann, E. zu gehen, welcher das Buch kaufen werde. Auf diese Weise sey er in ein Haus gekommen, da viel Juden versammelt gewesen. Währenden Gespräch habe einer von ihnen heimlich den Rabbi H. geholet. Dieser habe erstlich sich nicht einlassen wollen, unter dem Vorwand, es sey auf das Disputiren mit Christen der Bann gelegt; hernach habe er aber doch Einwürffe gemacht gegen die aus den Propheten angezogene Stellen, und nicht zugegeben, daß der Lucas angenommen worden. Es habe sich auch der Rabbi W. eingestellt, und die Juden seyn unter einander über den Messias der Heyden in Streit gerathen. Einer habe gesagt: vom Glauben dürfe man alle Tage reden. Da er, der Schulbediente, aus diesem Hause gegangen, seyn ihm viele Juden gefolget, und haben Bücher verlangt. Hinter einem Kramladen habe er jüdischen Kindern etwas von der Lehre des Messia vorgelesen; welche sich darüber gefreuet. Er habe, zur Uebung, Arnds Paradiesgärtlein bald bis zu Ende ins Jüdischteutsche übersehet. Wenn ich ihm weiter Bücher schicke, so wolle er fernee unter

unter die Juden ausgehen, und ihnen unsern Heyland bekant machen.

§. 3. Am 12. October that ein Fränckischer Prediger in einem Brief Erwähnung, wie vor vier Jahren ein alter Jude in Afg. einem seiner Zuhörer erzehlet, daß der von seinen den Salzburgern angethanen Drangsalen berüchtigte Churbayrische Pfleger in Afy. Anstalt gemacht habe, den jüngern von den beyden reisenden Mitgehülffen dieses Instituti in Haft zu nehmen; allein dieser sey mit seinen Büchern noch in Zeiten entkommen, ob er schon von solcher Nachstellung nichts gewußt habe. Aus Zildburgshausen wurde die Nachricht ertheilt: das Licht am Abend habe ein Jude, H. J. aus Cap. angenommen, und seine Gedanken darüber zu eröffnen versprochen; von den übrigen Tractaten habe er nichts annehmen wollen, sondern gesagt: sie werden in Halle gedruckt, und er wisse schon, was daran sey.

§. 4. Am 15. October verehrte ein Schreiber in die kleine Bibliothek des Instituti die hebräische Reisebeschreibung des Rabbi Bensamin. Ein Handelsmann in M. gab Nachricht, wie unsere Büchlein in Caq. und hhh. eine so gute Wirkung gehabt, daß dadurch zwey Juden zum Christenthum gebracht worden. Ich sandt ihm wieder dreißig Tractate.

§. 5. Der Prediger in Car. schrieb: er

U 5

habe

habe alle ihm zugeschickte Büchlein den Juden in die Hände gebracht. Es seyn in dortiger Gegend viele Juden, unter welchen mehr Tractätgen ausgeheilt werden könnten; er bitte, ihn mit einem neuen Vorrath zu versehen. Er schreibe auch zuweilen etwas, und gebe es den Juden in die Hände. Er schicke hiebey ein solches Tractätgen, welches er vor kurzem von einem Juden zurück bekommen habe. Vor einigen Wochen habe er einem gelehrten Juden ein anderes geschriebenes Tractätgen zugestellt, welches den Titul führe: Zeiliger Weg zum ewigen Leben. Nachdem derselbe es daheim mit zwey andern Juden durchgelesen: habe er gebeten, ihm solches noch acht Tage zu lassen, weil er es nochmals lesen wolle; auch versprochen, seine Meynung davon zu überschreiben. Keines von beyden sey noch geschehen. Mit einem andern Juden, dem er sonst auch etwas von den Schriften gegeben habe, sey er vor ohngefähr fünf Tagen wiederum in ein Gespräch gekommen; in welchem dieser sich so weit heraus gelassen habe: er glaube, daß die Erlösung, welche durch den Messias geschehen sollte, eine geistliche Erlösung sey; der Messias werde erhoben werden über alle Menschen, ja über die Engel; er werde der ganzen Welt Richter seyn; er hoffe auch durch den Messias vor Gott gerecht zu werden. Das mitkommende jüdischdeutsch und  
hoch:

hochdeutsch abgefassete Tractätgen hatte den Titel: Von dem Eckstein in Zion, davon Gott zu den Propheten Jesaias gesagt hat: siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein etc.

§. 6. Am 25. October schrieb ein Freund in Wesel: (es) ist bey mir ein Verlangen entstanden, von den jüdisch-deutschen Büchern - etliche Stücke gebunden zu haben, und dieselbe den Juden schencken zu können, welche an ihrem Sabbat auf dem Wall hiesigen Orts spaziren zu gehen pflegen. Am folgenden Tage gingen dahin dreißig Exemplare ab. Am 25. berichtete man aus Rom unterm 6. dieses Monats: am Sonntag wurden in der Kirche della Madonna de Monti zwey Söhne eines hiesigen reichen Juden getauft, bey denen der Cardinalstaatssecretarius Pauthenstelle vertreten. Am 27. wurde das jüdisch-deutsche Evangelium Luca zum dritten mal edirt. Die Auflage bestund in tausend Exemplaren. Es stellte sich hier ein Alexander Philipp von Grubenhagen, ein Profelyt.

§. 7. Am 31. October empfing ich ein Schreiben eines Bischofs, darin unter andern dieses stund: er habe unter seinen Betrachtungen über Röm. 11. Hof. 3. und andern Schriftstellen geseufzet: wann wird  
der

der Herr doch seine so theure Verheissungen in ihre Erfüllung gehen lassen! Da seyn ihm gleich, als eine tröstliche Antwort, diese Gedanken ins Herz gekommen: der Herr wird bald sein Werk anfangen, daß das arme Volk wird suchen den rechten König David. Man sehe nun mit ofnen Augen das Werk des Herrn immer mehr und mehr fortgehen. Er verwundere sich sehr darüber, daß, bey einem so klaren und hellen Licht der Wahrheit, doch bisweilen solche Menschen, ja auch unter den Evangelischen, gefunden werden, welche nicht allein zweifeln, sondern auch leugnen, daß man eine so grosse und solenne Bekehrung der Juden aus Gottes Wort zu hoffen habe. Sie kommen ihm vor, als die neidische und murrende Diener im Evangelio Matthäi; ja sie seyn noch viel schlimmer, da sie sich unterstehen, diese in Gottes Wort und Verheissungen so vest gegründete theure Wahrheit für eine Kezerey zu declariren. Solcher Neid und Grimm könne nicht von Gott seyn, sondern sey von der Gewalt der Finsternis. Solchen Grimm und solche Bosheit haben auch die alten Juden an sich mercken lassen, wenn die Apostel versichert haben, daß auch die Heyden zum Volk und Eigenthum Gottes gehören.

§. 8. In diesem Monat empfang ich eine Gabe zu dieser Anstalt aus Königsberg, Preng:

Prenzlau, fliehet bey Prenzlau, dem Mecklenburgischen, Friedersdorf am Ozeis, Nürnberg, Wesel, Augsburg, aus hiesiger Stadt.

### Das vierte Capitel.

Was 1736. vom 1. bis 11. October insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter geschehen.

#### §. 1

Der andere von den reisenden Mitarbeitern schreibt unterm 1. October: heute verliessen wir die Stadt BB. Der erste Mitarbeiter unterm 5. October: in der Stadt ooo. hat ein Bernsteindreher bey einem jüdischen Schulmeister einen guten Eingang, und dieser mag vom inwendigen Menschen feine Reden führen.

§. 2. Unterm 6. October: in der Stadt Ate. erzehlete ein Lehrer: der hiesige Jude höre gern vom Christenthum reden; verberge aber vor seinem Weibe vieles, sonderlich die empfangene Bücher. Das Licht am Abend habe er mehr als viermal durchgelesen; habe auch die Apostelgeschichte angenommen, und sich darüber in Gespräche eingelassen.

§. 3. Der andere Mitarbeiter: wir gingen des Nachmittags in des Juden Wohnung. Er war verreiset. Der Schulmeister kam zwar heraus: so bald er aber etwas von der wahren

ren

ren Busse, und daß wir den Rabbi in E. Fennen, hörete: sagte er, der sey todt; ging bald darauf von uns, und entschuldigte sich, daß er weder gelehrt sey, noch disputiren wolle. Wir redeten der Frau im Hause, samt ihren Kindern, Knechten und Mägden zu, eine Viertelstund lang, bis sie sich alle nacheinander von uns verlohren, und nur ein Mägdgen stehen blieb. Am Abend kamen wir eine Meile von hier nach Bbm. zu dem Prediger B. welcher uns erfreuete mit Erzählung derer Gespräche, die er mit durchreisenden Juden gehalten hatte.

§. 4. Unterm 8. October der erste Mitarbeiter: in dem Dorf Bbm. erwähnte der Prediger: einmal seyn vier Juden, welche sich Weisen genannt haben, zu ihm eingetreten. Er habe gefragt nach ihren Opfern; worin der andere Tempel nach Hagg. 2. herrlicher, als der erste, gewesen; um welcher Sünde willen sie in so langer Dienstbarkeit gehalten werden? Sie seyn über Dan. 9. stecken geblieben. Ein anderer Jude, welcher nicht weit von Ec. wohne, habe ihn etliche mal besucht. Er habe mit demselben Jes. 7. und 9. untersucht; dabey sich der Jude widrig erwiesen. Allein am folgenden Tag sey er zweymal wiedergekommen, habe die Bibel verlangt, und sey damit in den Hof gegangen. An diesem habe er vermerckt, daß er im Hergehen unruhig worden; wie er dann auch nach  
herg

Mitarbeit. 1736. vom 12<sup>ten</sup> October. 15

hero sich abermal bey ihm eingefunden habe. Etliche haben die Bücher bezahlen wollen. Einen so genanten Weisen habe er in eine besondere Stube geführet, und ihm eines von unsern jüdischdeutschen Büchern gewiesen. Der Jude habe lange darin gelesen, und da er ihn gefraget, wie es ihm anstehe; zur Antwort gegeben, es müsse ein vortreflicher Mann gewesen seyn, welcher das Buch gemacht habe. Der Jude habe zugleich gebeten, daß ihm das Buch gelassen werden möge, und habe Geld dafür geboten. Da nun sein Ernst offenbar gewesen; sey ihm das Buch geschenkt worden. Andern Juden habe er Bücher gelehret: da er nun bey einem wieder darnach gefraget; so habe er vorgewandt, daß er das Buch einem andern gelehret, der es ihm nicht wieder gegeben. Einer komme oft zu ihm, und esse ohne unterscheid, was ihm vorgesezet werde. Dieser Prediger meynete: wir würden bey unserer Arbeit eine grosse Erleichterung haben, wenn Christen aller Orten durch einen freundlichen Umgang an den Juden mitarbeiteten: die Armuth treibe auch manche Juden zum betteln; und diese Gelegenheit könne man auch nicht ungebraucht lassen.

§. 5. Unterm 10. October: dem Prediger in Bbm. lieffen wir, auf sein Begehren, etliche Bücher zurück, welche er bald bey Juden unterzubringen hoffete. Unterm 11. ich

ich ging in qqq. zu einem Juden, seine Bücher zu sehen, und hatte mit ihm eine Unterredung vom jüngsten Gericht, in welchem alle Werke offenbahr werden solten. Nachher wurden wir berichtet, daß derselbe eine Francke Jüdin, welche durch Lesung der Apostelgeschichte in eine Beklemmung des Gemüths gekommen, eingesperrt, und übel behandelt habe.

§. 6. Unterm 15. October: wir haben in der Stadt sss. etliche Tage zugebracht, und sind von Befördern dieses Instituti erweckt und erquickt worden. Einer von den Predigern meldete, wie er Juden pflege zu sich ruffen zu lassen, und ihnen Gottes Wort vorzulegen.

§. 7. Unterm 16. in dem Dorf Bbn. legte mir der Schultheis die Frage vor, was ich von den heutigen Juden halte? Er erzehlte zugleich: ein Jude aus ttt. dessen Sohn und Tochter getauft worden, komme oft zu ihm, und habe leztens Zach. 8, 23. angedehrt, als einen Spruch, darauf er sich sonderlich verlasse. Ich gab ihm zwey Tractate, welche er den Juden zustellen wolte.

§. 8. Unterm 18. in Bbo. ist nur ein Judenhaus, darin zwey pohlische Rabbinen herbergeten. Einer von ihnen war Franck, und der andere solte denselben fortschaffen. Als ich ihnen Bücher vorgelegt hatte; so fragten sie, wie das Joreh deah

Mitarbeit. 1736. vom 1-11. October. 17

zu gebrauchen sey? Ich antwortete: sie sollen nach der Sünde, darum sie in der Gefangenschaft seyn, forschen, und alle angezogene Zeugnisse zu Herzen nehmen.

§. 9. Unterm 19. October: in Abg. mich der erste Jude, welchen ich der Buße wegen anredete, von mir. Ich ging in des alten L. Haus, da ich vier Juden fand; und noch einer, welchen ein Christenkind wegen seiner Kleidung einen Cavallier nannte, kam dazu. Sie freueten sich unter einander über ihren glücklichen Handel. Einer belegte mich mit dem Ketzertitel; aber die Hausmutter wurde über meiner Vorstellung des bevorstehenden Ausgangs aus der Welt sehr bewegt. Ihr Mann merckte das bald, und brachte sie aus der Stube; allein sie fand sich doch wieder ein. Das Sendschreiben und Joreh deah wolten sie bezahlen; sie nöthigten mich auch, daß ich wenigstens Brandtwein mit ihnen trinken möchte. Ich verbat beydes.

§. 10. Unterm 22. October: in Bbp. besuchte ich den Juden, welcher krank lag, und mit seinem Weibe still zuhörete. Es waren noch zwey fremden zugegen, von denen mich einer erkante, und sagte: ich verlange nichts von euren Bächern; ich laß mich von euch nicht lehren; ihr habet ein Angesicht wie ein Jude; wir haben Verstand genug, und wissen, was wir thun sollen.

2. Stück.

B

Das

## Das fünfte Capitel.

Was 1736. am 23. und 24. October insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgegangen.

§. 1.

Der andere von den reisenden Mitarbeitern schreibet unterm 23. October: als wir der Stadt iii. nahe kamen, begegnete uns ein Soldat, welcher uns für Juden ansah, und viel Schmähworte aussieß.

§. 2. Unterm 24. October der erste Mitarbeiter: in iii. ging ich frühe in die Judenschule, und in des Rabbiners Wohnung; allwo ich seine Bücher besah. Sein Sohn blieb bey mir stehen, der alte Rabbiner aber schlich hinweg. Der Sohn ging hinaus, und kam wieder mit der Frage: was die Ursach sey, daß ich die Bücher durchsehe? Ich antwortete: ich möge gern wissen, was die Rabbinen in ihrem Amt für Bücher gebrauchen.

§. 3. Ich begab mich aus dessen Haus, und fragte nach dem frommen und gelehrten Juden. Man nannte mir den Rabbi K. Indem ich nun dessen Haus suchte; begegnete mir ein pohlischer Schulmeister. Er war in Noth; denn er hatte hier keine Arbeit, und wolte, der theuren Zeit wegen, nicht gern wieder nach Pohlen gehen. Er fragte mich, was er thun sollte,  
und

Mitarbeit. 1736. am 23. und 24. Oct. 19

und wo es am besten zu leben sey? Ich sprach: gehet zu den Frommen unter uns; im Talmud gestehet man, daß diese auch Theil haben an jener Welt. Der Schulmeister: ihr werdet der Mann seyn, davon hier gesprochen worden, daß er vier Meilen von hier herum gehe, und die Juden bekehren wolle. Ob ihr aber gleich noch so gelehrt seyd, so bleibe ich doch ein Jude. Ich: ihr seyd nicht wohl berichtet. Wer wolte sich nicht eures Zustandes erbarmen? Ihr nehmet nun eine hölzerne Schule für Gottes Wohnung an; und wisset nicht, wie ihr mit Gott im Himmel versöhnet werdet. Einem Messias glaubet ihr, der eine irdische Krone auf dem Haupt tragen, auch euch Pferde und Wagen verschaffen werde; und dergleichen mehr. Ich glaube einen Messias, der mich erlöset von der Sünde und dem fluch, welche von Adam in die Welt gebracht worden. Derselbe sitzet zur rechten Gottes, und wird nicht ausbleiben, weil er sein Blut für uns vergossen. Er hielt sich an seine talmudische Versöhnung, so durch Gebet und Fasten geschehe. Ich beehrte, daß er mir sage, was wahre Buße sey? Der Schulmeister: wenn man auf Steinen schläffet, kein Fleisch isset, und viel reiset. Da ich dieses verwarf, sagte er: das sey Buße, wenn

B 2 einer

einer allerley Sünde thun könnte, sie aber nicht thäte. Ich: wie werden die Gedancken des Menschen, der Verstand und Wille, verändert? Der Schulmeister: wenn ein Mensch gedencket, er wolle ein neues Herz haben; so giebt ihm GOTT schon ein neues Herz. Ich: wie komt aber ein Mensch auf solche Gedancken und zu solchem Verlangen? muß nicht ein Mann, der zu dem rechten Weg umkehret, erkennen, daß er irre gegangen? Da sehet ihr, daß ein Mensch die Erleuchtung von GOTT erlangen müsse. Ihr wollt erleuchtet werden durch eine abgeschiedene Seele; und meynet, sie sey der heilige Geist. Das ist gefehlt. Sehet diesen Stein an, der ist hart, und wird nicht verändert, wenn schon das Sonnenlicht auf ihn strahlet: er siehet nicht. So heisset ihr ein Stein, Ezech. 36. Sehet fleisch an; in solches sezet GOTT ein Auge. Wo ihr den Stein aus euch heraus bringet, das ist die Verachtung, Ps. 118. damit ihr verschmähet den Stein, der zum Eckstein worden; so gehet eure Bekehrung an. Er bekam Lust, weiter mit mir zu sprechen, und fragte nach meinem Quartier.

S. 4. Da es Abend worden, ging ich abermals in die Judenschule. Als die Juden heraus gingen; fragten sie mich, was mein Begehre

Mitarbeit. 1736. am 23. und 24. Oct. 21

gehr sey? Ich belehrte sie von dem, was an ihrem Gebet auszusetzen sey. Die Juden ließen sich darauf also vernehmen: darin bestraft ihr uns recht; es wäre besser, wir verstünden, was wir beten. Aber was wollt ihr dann von uns haben? Ich redete von der Kraft, die Sünde zu bezwingen. Die Juden sprachen: wir verlassen uns auf Gottes Barmherzigkeit; und wissen, daß wir alles umsonst empfangen. Ich führte eine Stelle aus ihrem Gebetbuch an, darinnen enthalten ist, daß Mesias unser Rechtfertiger sey. Sie antworteten: das sey aus Jes. 53. genommen; sie wissen es wohl, daß dieses Capitel vom Mesias, dem Sohn Davids, und von seinen Leyden handle: aber sie haben eine andere Auslegung. Ich folgerte aus ihrem Verständnis, daß sie nicht anders, als durch das Leyden des Mesias, selig werden können. Sie gaben zur Antwort: das glauben wir nicht. Ich hielt ihnen vor: so glauben sie also anders, als sie beten; und demnach fehle ihnen der Glaube, welcher das Herz reinige; von welchem Glauben es heiße, daß derjenige, der aus dem Glauben gerecht sey, leben werde. Die Juden sahen sich unter einander an, und einer fragte: seyd ihr uns machiach, (straffet ihr uns?) wer giebt euch Macht? Ich: Jesajas, Cap. 66, 2. hat schon gesagt, daß Gott auch aus den Heyden Priester nehmen wolle.

wolle. Der Jude : wer seyd ihr dann ?  
 Ich : ich bin eig solcher Priester u. s. w.  
 Der Jude : habet ihr doch kein Privilegium.  
 Solte der fiscal darhinter kommen ;  
 ihr würdet übel anlauffen.

§. 5. Der andere Mitarbeiter : nach der  
 Mittagsmahlzeit referirte ein Bürger : hie  
 dürfen nur zwey Juden eigene Häuser haben,  
 die andern müssen zur Miethen wohnen ; ein  
 jeder müsse über die gemeinen Abgaben jähr-  
 lich noch zehn Thaler Schutzgeld geben : es  
 komme oft Befehl, daß sie wegziehen sollen ;  
 aber sie erkauffen die Freyheit hier zu bleiben  
 immer wieder aufs neue.

§. 6. Es begegnete mir der Jude, Nathan,  
 ein alter Mann, der alte Kleider und einen  
 Korb mit Bändern trug. Ich fragte nach  
 einem recht frommen Juden, mit dem ich von  
 der Buße, der Beschneidung des Herzens,  
 und der Erlösung reden könnte. Er wies mich  
 zum Rabbi. Ich antwortete : die Rabbinen  
 werden insgemein dafür gehalten, daß sie  
 fromme und gelehrte Männer seyn ;  
 aber man findet meistentheils, daß sie  
 nur ihre Ehre und reich zu werden su-  
 chen, die armen bedrücken, Geschenke  
 nehmen, und nicht dafür sorgen, daß  
 die armen Seelen zur ewigen Seligkeit  
 kommen. Nathan : ja, an vielen ist es  
 wahr ; aber unser Raf ist doch ein gu-  
 ter frommer Mann. Geht nur zu ihm ;  
 er

Mitarbeit. 1736. am 23. und 24. Oct. 23

er wird euch gut antworten. Ich: gehet euer Zandel gut von statten? Nathan: sehr schlecht. Ich: habet ihr auch Bücher zu verkauffen? Nathan wiese mir eine hebräische Bibel christlicher Edition.

§. 7. Ich legte ihm weiter diese Frage vor: welches ist wol euer grösser Trostspruch in diesem Buch? was habet ihr letzters für eine Mosaische Sabbatslection gehabt? Nathan wuste nichts zu sagen, als, man muß Gott fürchten und Gutes thun. Ich: das sind Gebote; ich frage, was ihr für einen Trostspruch habt? Das weiß ich, die Gebote können ihr nicht halten; deswegen ruhet der fluch auf euch. Wie wollen wir Trost erlangen? Wir haben keine Opfer. Nathan: das Gebet ist an statt der Opfer. Ich: das habe ich in der Bibel noch nicht gefunden. Aber das lese ich: Gott wolle das Gebet nicht hören; denn eure Sünden scheiden Gott und euch von einander. Ich will euch in den Büchern Moses einen bessern Trost zeigen; ich sehe doch, daß ihr ein alter Mann seyd, der Verstand hat, und nun endlich dafür sorget, was er für einen Trost aus Gottes Wort haben könne. Aber ihr müßt auch dabey vernehmen die Ordnung, in welcher man zu solchem Trost kommen kan.

§. 8. Nachdem ich dieses gethan; lächelste er, und sprach: ich mercke wohl, wo ihr hinaus wollet; ich habe schon mit vielen Predigern darüber disputiret. Ich; ich rede davon nicht, was zum disputiren gehöret, sondern von dem rechten Trost. Mein Vater, sagt mir, Könnet ihr ohne rechte Reue, ohne ein zerbrochenes und zerschlagenes Hertz, einen rechten Trost erlangen? Nimmermehr. Darum dencket recht nach: womit haben sich wol eure Väter sonst verständiget? sind sie wol allezeit den Propheten gehorsam gewesen? Nathan: nein, u. s. w. Darauf zeigte ich: nach dem Inhalt der Propheten können wir nicht anders glauben, als, der Messias sey der allergrößte Prophet, und habe müssen zum andern Tempel kommen. Dazumahl haben auch gottlose Leute seyn müssen, weil Gott sonst Jerusalem nicht hätte versthören können. Die Gottlosen haben eben, wie ihre böse Vorfahren den vorigen Propheten, dem Messias widerstretet, und ihn verachtet. Die Frommen, so ihn angenommen, seyn unter uns Heyden gegangen. Nun sey das ja eine schwere Sünde, die Propheten Gottes verachten, und ihrer Stimme kein Gehör geben. Er hörte diese Vorstellung ohne Widerspruch an, und bekennete, daß sie den Messias auch für einen Propheten halten. Er gab ferner Anlaß,  
daß

Mitarbeit. 1736. am 23. und 24. Oct. 25

daß ich dessen Gottheit aus Mal. 3. und Ps. 45. erweisen, und dabey bezeugen konte, daß nun die Sünde der Verachtung desselben desto schwerer sey.

§. 9. Ich wiese ihm das Licht am Abend. Er hatte es aber schon von einer vornehmen frommen Frau empfangen, durchgelesen, und besaß es noch. Sein Urtheil davon war: es sey viel gutes darin; aber einiges sey wider sie. Ich: das möchte ich gern sehen. Nathan: jetzo habe ich nicht Zeit, ich muß handeln. Ich: es ist wahr; ich will euch auch nicht länger hindern. Mercket nur dieses wohl, was wir vorher mit einander gesprochen haben. Ihr seyd alt, und wisset nicht, wie lang ihr noch leben werdet. Viele tausend Stunden habet ihr mit handeln zugebracht; aber wie wenig Stunden habet ihr, darinnen ihr so etwas dencket oder redet, als wir jetzt gethan haben. Es ist doch nöthig, daß ihr nun einmal dem Rath Gottes folget, damit ihr den Trost erlanget. Denckt einmal allen euren Sünden nach; sonderlich bedenckt die Sünde, die ihr mit eurem ganzen Volk und mit euren Vorfahren begangen habt. Es kan doch keine andere seyn, als daß ihr den Messias, der die Bibel unter die Heyden, und sie zum wahren Gottesdienst gebracht hat, für einen Versüß-

rer gehalten, und ihn, wie mit den alten Propheten vorher auch geschehen, verachtet habet u. s. w.

§. 10. Mir gefiel an ihm, daß er verlangte, die ihm vorgehaltene Sprüche in seiner Bibel zu zeichnen. Darauf besuchte ich den Proselyten J. C. einen Strumpfw Weber, der fleißig in seiner Arbeit ist, guten Abgang und zwey feine Söhne hat.

### Das sechste Capitel

Was 1736. am 25. October insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgegangen.

#### §. 1.

**D**er erste Mitarbeiter berichtet ferner von dem, was in der Stadt iii. vorgefallen, unterm 25. October: ein alter Jude, welcher weit und breit gereiset war, ging mit mir in einer Gasse auf und ab, und sprach: Gott habe zwar geschworen, den Juden guts zu thun; aber er könne sein Wort nicht erfüllen, weil die Juden so viel böses thun. Die jetzige Zeit könne nicht lang bestehen; Gott müsse eine Aenderung vornehmen. Ich redete von der Juden beharrlichen Unbußfertigkeit. Nachdem dieser durch einen Diener war abgerufen worden, kam ich auf dem Markt zu fünf andern Juden. Zuletzt besuchte ich zwey Proselyten, deren einer ein

ein Schneider, und der andere ein Strumpfw Weber ist. Dieses sein ältestes Söhnlein ist eine Pflanze, daraus etwas zu erziehen wäre. Je länger wir reisen, je mehr sehen wir ein, daß der Profelyten Kinder einen grossen Trieb zum studiren haben, und daß sie tüchtig werden könnten, dermaleins ihr eigen Volk mit zu lehren.

§. 2. Der andere Mitarbeiter: ich traf auf dem Markt zwey Juden an, und verwechselte bey ihnen einige Münzsorten. Sie sprachen: ihr redet eine so hohe Sprache: ihr seyd wol ein Fremder, und weit gereiset? Ich: ja, ich bin sechs Jahr in der Welt herum gereiset, und suche etwas, das sich schwer finden läffet. Zier möchte ich es auch wol nicht antreffen. Der Jude A. was denn? Ich: einen recht frommen Juden, der redlich wandelt. Vor Zeiten waren Leute in der Welt, die vor GOTT wandelten, wie von Enoch und Abraham geschrieben stehet. Der Jude A. lachte. Ich: ihr lachet mich darüber aus, daß ich solche Leute suche: aber wißt ihr, daß Noach nur allein mit seinem Hause Gnade fand, als die Sündfluth kam. Die Ursache, warum ich unter euch solche Leute suche, ist, weil ich in der Bibel Weissagungen finde, in welchen dem Volk Israel viel gutes verheissen wird; und weil es mich jammert,  
daß

daß keiner da ist, der es verstehen, merken und annehmen will. Wenn GOTT sein Angesicht dahin kehrt, und ihr wendet euer Angesicht dorthin; so ist es nicht gut. Der Jude A. ich wolte schwören, er ist ein Jude gewesen. Das Wort, Abrohom, lernt keiner von den Goyim so aussprechen. Ich: da irret ihr sehr; wer lateinisch, griechisch, englisch und dergleichen Sprachen gelernt hat; wird ja auch das leicht können aussprechen lernen, wie ein Jude, wenn er sechs Jahr mit den Juden umgehret.

§. 3. Der Jude B. sprach: ich will euch nur kurz fragen, was die Sache ist; was wollen wir lang hinter dem Berg halten? Reiset ihr darum, daß ihr uns bekehren wollet? Ich: GOTT hat mir das Gebot gegeben, daß ich meinen Nächsten lieben soll, wie mich selbst. Er hat mir befohlen, daß ich auch dem Ochsen und Esel meines Feindes zu Hülfe kommen soll. Wie vielmehr muß ich suchen, meinen Nächsten, der da irret, zurecht zu weisen, so viel ich kan. Der Jude B. worin wollet ihr uns zurecht weisen? Ich: zuerst in der Busse. Wie diese beschaffen seyn müsse, erklärete ich. Der Jude A. schauete in meine Tasche, und fragte: was ich da für Bücher habe? Ich mußte sie

se

sie zeigen. Sie lasen die letzte Zeilen des grössern Sendschreibens.

§. 4. Es traten noch andere Juden herzu, und sagten etliche mahl, einer zum andern: das ist ein Bußprediger. Der Jude C. sprach, das ist ein Ketzer; ob er gleich noch nichts von meinen Reden gehört hatte. Ich fragte ihn, wie er doch so schnell über einen Menschen urtheilen könne, den er noch nicht gehört habe? Der Jude C. ihr seyd viel zu jung dazu, daß ihr alte Leute bestrafen wöllet. Ich: weil die alten nichts taugen, sondern stumm worden; so schickt euch Gott junge zu. Musste nicht der junge David über die alten herrschen, da ihn Gottes Wort klüger gemacht, als alle seine Lehrer.

§. 5. Der Jude C. versetzte darauf: strafe euch nur selbst. Ich: das ist ein gescheides Wort. Freylich, wo ich mich nicht alle Morgen, ja in allen Dingen, zuerst selbst richtete und strafte; so würde ich mich nicht unterstehen dürfen, andere zu erinnern. Der Jude C. straft nur euer Volk. Da gehen gottlose Leute genug um euch herum. Ich: wisset ihr, daß ich solches nicht thue? Wenn ihr soltet bey mir seyn; würdet ihr sehen, daß ich keinen von unsern Leuten verschone, sondern, wenn mich mein Gewissen dazu verbindet, ungescheuet straffe den

denjenigen, an welchem ich etwas strafbares finde, er mag seyn, wer er will. Der Jude C. dort gehet einer, der will auch ein Bussprediger unter euren Leuten seyn: mit dem könnet ihr reden; der wird euch gerne hören. Ich: meynet ihr, daß mir es nur um das Reden zu thun sey? Ich kan auch schweigen: aber, wo es Noth thut, muß ich reden; man mag mir dann folgen, oder nicht. Mit jenem Mann werde ich noch wohl bekant werden, wenn er GOTT fürchtet. Der Jude C. gehet nur hin zu euren Bauern, und sagt: sie sollen einen oder zwey Tage fasten. Sie werden euch nicht folgen. Ich: dazu wolte ich sie auch nicht anhalten. Wie viele GOTTlosen fasten unter euch, und bleiben doch Gottlose. Das blosser fasten würcket nicht die Beschneidung am Herzen.

§. 6. Der Jude C. sprach: gebt mir etwas Geld; ich habe es nöthig für einen Armen. Ich: in GOTTES Nahmen; einem Armen gebe ich gern, so viel ich vermag. Da habet ihr einen Groschen. Mein Messias hat mir befohlen: gieb dem, der dich bittet; und wende dich nicht von dem, der dir abborgen will. Der Jude C. gab mir den Groschen wieder, lächelte und sagte: ich habe nur sein gutes Gemüth daraus erkennen wollen; ich

ich bekenne es, was er bisher geredet hat, ist gut; ich habe aber nicht länger Zeit. Ich: so viel tausend Christen sprechen mit euch des Handels halber: und wenn sie auch schon Gottlose sind, höret ihr sie doch gern an. Da aber einer kömt, und mit euch etwas gutes aus der Bibel spricht; da habe ihr nicht Zeit. Das bringet euch ein schweres Urtheil am Tag des Gerichts. Denn damit verachtet ihr euer Gesetz. Das ist mir nicht lieb. Er ging aber dennoch fort.

§. 7. Der Jude D. ein alter Mann, folgte mir nach, und sprach hebräisch: du solst auffer mir keine andere Götter haben. Ich fragte: ob er nur wissen wolle, ob ich hebräisch könne; oder ob er meyne, daß wir mehr als einen einigen Gott glauben? Der Jude D. ja. Die hiesigen Leute sagen von dreyen, eben nicht von drey Göttern, sondern von drey Personen. Da erklärete ich ihm, wie das zu verstehen, und wie unser Heyland wahrer Gott sey. Ich merckte, daß ihn das Sepher Toledot Jeschu verblendete hatte.

§. 8. Ich ging zu dem Profelyten C. G. S. dessen Name im Judenthum Ja. Kr. gewesen. Er ist vor dreyßig Jahren in Bce. geboren. Die Eltern sind ihm bald abgestorben; daher ihn seine Halbbrüder in Bcf. auferzogen haben. Der Apotheker daselbst, auch einige Prediger, haben ihn oft angeredet, daß er  
ein

ein Christ werden möge. Er hat aus Furcht vor den Juden nicht darein willigen wollen. Als ihn aber seine Halbbrüder hart gehalten: so hat er sich zwar entschlossen, sich zu dem Christenthum zu begeben; aber nicht gewußt, wie er es anfangen solle. Bald darauf redet ihn der Informator in Suckow, welches zwey Meilen von hier lieget, also an: Höret Jude, wollet ihr nicht ein Christ werden? Er antwortet: ein jeder bleibet gern in dem Glauben, darin er gebohren ist. Der Informator: ich weiß es, ihr werdet ein Christ werden; ich gebe euch Bedenkzeit bis morgen: Komt dann, und sagt mir eure Resolution. Er hat sich am folgenden Tag angegeben, und ist nach der Taufe zu einem Schneider gethan worden. In diesem Jahr hat er sich hier in iii. als Meister gesetzt, und gehyrathet.

§. 9. Am Abend begab ich mich in die Judenschule, die Juden sprachen zu einander: das ist der Gesell. Einer prüfte mich also, ob ich ein getaufter Jude sey. Er gab mir einen teuffsch geschriebenen Papiersedul zu lesen. Ich lasse ihn fertig her. Darauf sagte ein anderer: es ist ein Orel, (unbeschnittener.) Ich sprach: Gott gebe daß ihr nicht länger unbeschnitten bleibet! Jeremias klaget: alle Heyden sind unbeschnitten; aber das Haus Israel ist unbeschnitten am Herzen.

§. 10.



ter uns so unbekannt sind. Ihr redet nicht gern mit ihnen: lieber sprecht ihr hundert, ja tausend mal mit den Gottlosen unter uns, von des Handels wegen. Aber wenn einer aus dem Gesetz mit euch sprechen will; so habt ihr keine Zeit, und fliehet solchen. Viele gute Leute unter uns verstehen zwar die Bibel, aber nicht eure Sprache. Daher können sie sich auch mit euch nicht in ein rechtes Gespräch einlassen. Mich nimts sehr wunder, daß die Juden glauben, es werden die frommen unter den andern Völkern Heil haben am ewigen Leben; und wollen doch hier gar nichts mit denselben zu thun haben. Aber mir dünckt, der Fehler stecke darin: es sind nicht alle recht fromme Juden; sonst würden sie gern mit den frommen Leuten unter uns aus der Bibel sprechen. Der Jude: wo sind denn solche fromme Leute? Seyd ihr ein solcher? Ich: ich bestrebe mich von gangem Herzen, ein solcher zu seyn. Der Jude: es sind aber so viele, die sich nur fromm stellen. Wem soll man trauen? Ich: denen, die sich in der That als fromme erweisen, kan man wohl trauen. Ich hatte nun Gelegenheit, ihnen noch etwas vorzutragen von der Vergebung der Sünden, der heiligen Dreyeinigkeit und der Gottheit des Messia. Der alte war bescheiden, aber  
ein

Mitarbeiter, 1736. am 25. October. 35

ein junger Schulmeister erwies sich grob.  
§. 12. Ich stattete noch einen Besuch ab  
bey dem Profelyten Jo. Ch. Er sagte, er  
sey aus Bcg. in Mähren bürtig, und habe  
vor zwanzig Jahren hier die Tauffe empfan-  
gen. Man hat ihm für das Pathengeld einen  
Weberstuhl gekauft. Seine beyden Söhne  
wollen studiren.

### Das siebende Capitel

Was 1736. am 26. October insonderheit  
auf der Reise zweyer Mitarbei-  
ter vorgefallen.

§. 1.

**D**er erste Mitarbeiter schreibt un-  
term 26. October: in des Juden M.  
Haus zu iii. sprach eine Jüdin: der Wint-  
ter werde empfangen, was der Sommer ver-  
dienet habe. Ich antwortete: so wird es  
auch heissen am jüngsten Tage. Die Ju-  
den haben jezo Sommer, und leben in  
guten Tagen; aber dort empfänget ein  
jeglicher seinen Lohn. Die Jüdin: wer  
nicht kochet am freytag, hat am Sabbath  
nichts zu essen. Ich: diese Rede verstehe  
ich auch. Ihr sorget aber mehr für das  
Kochen, als für den Sabbath selbst. Die  
Sorgen dieser Welt bringen euch um das  
ewige Leben. Wie viel fromme Leute  
haben euch vor diesem Exilio gewarnt?

E 2

Allein

Allein ihr habet sicher dahin gelebet, wie noch heutigen Tages. Die Jüdin: was machet ihr mit dieser Bibel? Ich: GOTT hat sich über uns arme Heyden erbarmet, uns seinen Messias geoffenbaret, und dieses Buch geschencket, daß wir seinen willen thun können. Ich lasse dieses Buch, und ihr lernet den Talmud, eure eigene Lehre. Da sie das hörte; ging es ihr durchs Herz, und sie eilte in die Stube.

§. 2. Ich begab mich weiter in des Juden B. Haus. Er war allein in der Stube, und wandte vor, daß ihnen von der Obrigkeit verboten sey, mit Christen vom Glauben zu reden. Er verwies mich auch an einen andern Juden, der einäugig ist. Doch hörte er mir wol eine Stunde lang zu. Er schlug Jes. 66. auf, und ich erwehnte, wie die Christen das Capitel erklären, und daß viele von denselben GOTT auf ihren Knien für sie anrufen. Der Jude: thun doch das die Christen? Ich: ja; ich bin selbst dabey gewesen, da sie sich ihrenthalben im Gebet vereiniget haben. Der Jude: unter den Römischecatholischen haben wir eine schwere Gefangenschaft; aber unter den Lutherischen findet man noch verständige Leute. Ich: welches sind diejenigen, denen es nach Jes. 65. wohl gehet? Der Jude sahe das Capitel an,  
und

und sagte : das ist es eben, was uns ver-  
borgten ist, und ist doch. Er sprach auch :  
das Sendschreiben ist auch noch wol ein-  
nen Groschen wehrt. Der widrige Sinn  
des Mannes wurde gebrochen, und er sahe  
anders aus bey meinem Ausgang, als bey  
meinem Eingang. Aus des M. Haus kam  
ein Knabe, der vielmal um ein Buch anhielt,  
und sagte : ihr habet ja gestern auch ein-  
nem eins gegeben. Da ich ihm keines  
reichte, nam er das Evangelium Johannis  
hinterwärts aus meiner Taschen. Ich ging  
von da in des Rabbi Wohnung, und auf dem  
Markt zeigte ich noch einem etwas an von  
dem Heil, das uns wiederfahren sey.

§. 3. Der andere Mitarbeiter : ich traf  
auf der Straffe den gestern gedachten jungen  
Judenschulmeister an. Er redete mich mit  
den Worten an : nun, habt ihr gestern  
noch vieles mit dem Alten disputiret ?  
Ich : disputiret haben wir nicht, sondern  
nur freundlich mit einander gesprochen.  
Der Schulmeister : was habt ihr für ein  
Buch gestern gehabt ? Ich : es war  
die Bibel, und der hebräische Lucas.  
Diesen zeigte ich ihm, ob er möge Begierde  
dazu bekommen : aber da war keine ; son-  
dern er sprach : o ! das ist etwas von eurem  
neuen Testament. Ich : warum ? habt  
ihrs etwa schon gelesen ? Der Schul-  
meister : nein ; was soll ich das lesen ?

das ist nicht für uns. Ich: und ihr verwerfst es schon, ob ihr es gleich noch nicht gelesen habt? Der Schulmeister: wir verwerffen alles, was nicht von GOTT ist. Ich: wie könnt ihr wissen, daß es nicht von GOTT sey, da ihr es doch nicht gelesen? Würdet ihr den nicht für einen Thoren halten, der einen süßen Honig für Roth hielte, und mit süßen träte, ehe er selbigen gekostet und probirt hätte. Indem ging er in sein Haus.

§. 4. Da ich weiter ging, begegnete mir der Nathan. Ich fragte ihn, wie es gehe? Nathan: schlimm genug; es ist kein Zandel. Ich: aber warum lauffet ihr Tag für Tag so begierig, nur des Zandels wegen, herum, und denckt an nichts anders? Ihr könntet es ja viel besser haben in euren alten Tagen? Es stund ein jüdischer Bursch von funfzehn Jahren da bey. Nathan: wo solte ich es wol besser haben? wir sind im Golus, (Exilio.) Ich: wenn ihr einmal euer Golus und Sündenelend recht erkennen lernetet, und fühlen möchtet, in welchem Jammer ihr mit Leib und Seel stecket; so würdet ihr begierig werden nach der rechten Hülffe, und den rechten Helffer suchen. Aber so seyd ihr alt, kalt und todt. Ich weiß nicht, wie ihr, samt allen hiesigen Juden, mir dismal vorkomet?

met?

met? Nicht anders, als Leute, die mit einander krank darnieder liegen, auch wol bekennen, daß sie krank sind, aber doch keine Argeney begehren. Ihr leset wol die Bibel, darin alle Argeney verzeichnet ist, nebst der Anweisung, wie man sie bekommen und gebrauchen soll: was hilft euch aber das Lesen, wenn ihrs nicht verstehet; und was hilft, wenn ihrs auch verstündet, woltet aber die rechte Argeney nicht einnehmen? Denn so müßt ihr doch in euren Sünden sterben. Nathan: habt ihr denn Zeilung und Vergebung der Sünden? Ich: ja, wir arme Heyden haben eine grosse Zeilung, Gnade und Barmherzigkeit von GOTT bekommen, über dem Unglauben eurer Vorfahren. Wir wünschen, daß ihr nur recht wüßtet, was für Gutes wir durch den Messias erlangt haben. Aber es ist ein Jammer, daß ihr gar nichts davon zu hören begehret. Nathan ging fort mit den Worten: wir bleiben, wer wir seyn.

§. 5. Eine vornehme Frau erzehlete: sie habe sich auch etliche Stücke von unsern jüdisch-Teutschen Büchern schicken lassen, und sie unter den Juden ausgestreuet. Sie habe auch einige Gespräche mit Juden gehalten; unter welchen einer in Bch. das Bekänntnis

Juden im Druck seyn, es aber nicht offenbaren dürfen.

### Das achte Capitel.

Was 1736. am 28. October insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter geschehen.

#### §. 1.

**D**er erste Mitarbeiter meldet unterm 28. October : in Sai. ging ich mit meinem Gefährten in die Judenschule. Als das Gebet vollendet war ; fragte ich die Juden, ob nicht die Worte, Ps. 5, 8. ich aber will in dein Haus gehen, auf deine grosse Güte, und anbeten gegen deinem heiligen Tempel, in deiner Furcht : in ihrer täglichen Gebetsformul zu finden seyn ?

§. 2. Da sie mit ja geantwortet ; so konte ich folgende Anrede an sie halten : „Gott  
„ist allerdings anzuruffen und anzubeten ; und  
„er hat euch mehr Verheissungen gegeben,  
„als einigem andern Volk. Aber er ist nicht  
„ein Gott, dem gottloses Wesen gefället ;  
„vor ihm bestehet kein Böser ; die Ruhmre-  
„digen bestehen nicht vor seinen Augen ; er  
„ist feind allen Uebelthätern, und sonderlich  
„denen, welche unrechten Gottesdienst trei-  
„ben ; er bringet die Lügner um ; die Blut-  
„gierigen und Falschen sind ihm ein Greuel.  
„Wie wohl mag nun dem Juden seyn, der  
„in

„in der Wahrheit sagen kan: ich aber will  
„in dein Haus gehen in deiner Furcht!  
„Damit scheidet er sich ab von dem Haufen  
„der Bösen, und wendet sich von dem un-  
„göttlichem Wesen zum wahren Dienst Got-  
„tes. Wer also sprechen kan: ich aber  
„u. s. w. der hat ein Herz, wie David; er ist  
„ein von Gott gelehrter Mann. Man kan  
„in seinem Gebet bald ein Lügner werden.  
„Die Lüge fliehet vom Munde hinweg; und  
„das Herz weiß nichts davon, daß Gott die  
„Lügner umbringet. Von einem Blutgieri-  
„gen will ich nichts sagen, als daß das Blut  
„schreye, bis in den Himmel, und alles Ge-  
„bet zur Sünde und Anklage mache. Wie  
„leicht betrüget einer seinen Nächsten? Ein  
„solcher ist aber schon ein Greuel. Wenn  
„nun noch darzu kommt, daß der Mensch nach  
„unrechtem Gottesdienste betet; wie will er  
„sagen, ich aber will in dein Haus gehen  
„etc. Wer das thun will, muß gesinnet seyn,  
„wie David. Ihr wisset aber, was für ein  
„Unterscheid sey zwischen David und den heu-  
„tigen Juden. David betete mit Bedacht  
„und Andacht; er betete mit Geschrey des  
„Herzens, v. 3. Das wäre ein rechter Jude,  
„der, bey Empfindung seiner Noth, anfänge  
„aus dem Grund des Herzens zu schreyen.  
„Wir können in Gottes Haus gehen auf  
„seine grosse Güte; seine Barmherzigkeit ist  
„groß: aber es ist dazu gesetzt, es müsse nicht  
E 5 „ohne

„ohne Furcht Gottes geschehen. Moses  
 „spricht im 5. Buch c. 4. wann euch werde  
 „angst seyn, und ihr euch belehret; so wolle  
 „sich Gott finden lassen. Es müssen euch  
 „eure Sünden einfallen, und das Herz schwehre  
 „machen. Wenn euch alsdenn bange ist, und  
 „ihr aus solchem Herzen ruffet; so werdet  
 „ihr Gott näher kommen. Denn ein zubro-  
 „chenes und zuschlagenes Herz wird Gott  
 „nicht verachten. Meine liebe Juden, wie  
 „wollt ihr nun das, ich aber will in dein  
 „Haus gehen etc. beten, daß es Wahrheit  
 „sey? Der Mensch muß sich keiner Bos-  
 „heitsfünde bewust, sondern ein Mann nach  
 „dem Herzen Gottes seyn. Jesaias beschrei-  
 „bet Cap. 64. v. 6. euren Zustand also: aber  
 „nun sind wir allesamt wie die Unreinen,  
 „und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein  
 „unflätzig Kleid. Wir sind alle verwel-  
 „ket wie die Blätter, und unsere Sün-  
 „den führen uns dahin, wie ein Wind.  
 „Ach! es stehet schlecht; Zion ist wüste, Je-  
 „rusalem ist zersthret. Das Geheimnis  
 „wäre unter euch, so ihr den Herrn gefürchtet.  
 „Ihr seyd zu leicht in Gottes Augen; dürre  
 „Blätter, welche der Wind hinweg fübret,  
 „und in der ganzen Welt zerstreuet. Und  
 „da ihr täglich betet: ich aber will in dein  
 „Haus gehen, und in deiner Furcht anbeten:  
 „so saget hier Jesaias v. 7. Niemand ruffet  
 „deinen Namen an, oder macht sich auf, daß

„er dich halte. Das lautet ja betrübt. Wann  
„nur erst ein Jude so weit käme, daß er er-  
„kennete, wer recht, und wer unrecht bete !  
„Gott giebt euch schuld, daß ihr seinen Bund  
„gebrochen, und seinen heiligen Namen ge-  
„misbrauchet. Wo ihr nur kämet mit ei-  
„nem zubrochenen Gemüth ! Es ist euch  
„nichts übrig, als daß ihr in das Haus Got-  
„tes gehet, das droben ist. Moses richtete  
„ein Heiligthum an, das ein Bild war des  
„himmlischen Hauses Gottes. David rich-  
„tete sich in seinem Gebet zu solchem Hause.  
„Ezechiel hat im Gesicht gesehen den Thron  
„Gottes, und auf demselben einen, der die  
„Gestalt eines Menschen hatte ; und das hat  
„er die Herrlichkeit Gottes genennet. So  
„muß es Gott nicht unmöglich seyn, einen  
„Menschen zu erhöhen bis auf den Thron sei-  
„ner Majestät ; und in ihm seine Herrlichkeit  
„zu offenbaren. Ihr nennet die Schechine  
„den Schein Gottes ; Ezechiel saget, sie sey  
„Gottes Herrlichkeit, und erscheine in mensch-  
„licher Gestalt. Wann ihr betet ; so spre-  
„chet ihr : gelobet sey die Herrlichkeit Got-  
„tes an ihrem Ort ! Wir sagen nicht, daß  
„es unrecht sey, GOTTES Herrlichkeit zu  
„loben ; sie sey gelobet in Ewigkeit ! Nur  
„bedauern wir, daß ihr betet, ihr wisset nicht  
„den Ort, wo Gottes Herrlichkeit sey. Das  
„kommt daher, daß ihr das Gesicht Ezechie-  
„lis nicht verstehet, und glaubet nicht, daß  
„durch

„durch einen Menschen die Herrlichkeit Got-  
 „tes hervor schaue. Ich bin aus den Hey-  
 „den, und ein Christ. In unserm neuen Te-  
 „stament stehet: es sey nur ein Gott. Pau-  
 „lus predigte, 1. Cor. 8. so haben wir doch  
 „nur einen GOTT, den Vater, von wel-  
 „chem alle Dinge sind, und wir in ihm;  
 „und einen HERRN, durch welchen alle  
 „Dinge sind. Ihr saget: Gott habe die  
 „Welt gemacht durch Jah, seinen halben Na-  
 „men; und darunter verstehet ihr die Sche-  
 „chine. Wir wissen von keinem halben Na-  
 „men, sondern ehren ihn ganz. Zacharias  
 „spricht Cap. 14, 16. wir alle sollen kommen  
 „anzubeten den König, den HERRN der Heer-  
 „schaaren. Gott heisset ein König; und  
 „Mesias heisset der einige Hirt, und der eini-  
 „ge König, Ezech. 37, 22. 24. Wir glau-  
 „ben darum, daß GOTT nur einer sey, und  
 „sein Name nur einer, und daß nur ein Kö-  
 „nig sey, der Mesias. Da wir anbeten müs-  
 „sen den König, den HERRN der Heerschaa-  
 „ren: sehen wir auf Gottes Thron einen  
 „Menschen, einen Geist, und die Herrlich-  
 „keit Gottes; und glauben, daß in dem  
 „Tempel des himmlischen Jerusalems anzu-  
 „ruffen sey ein wahrer einiger Gott, und daß  
 „Mesias sey der HERR. Mal. 3, 1. 2. wird  
 „gesagt: bald wird kommen zu seinem Tem-  
 „pel der HERR, den ihr suchet, und der En-  
 „gel des Bundes. Wo ihr euch mit eurem  
 „Gebet

„Bebet dahin wendet, so wird sich das himm-  
„lische Jerusalem zu euch wenden, und Got-  
„tes Hütte wird unter euch seyn. Wir sind  
„Heyden gewesen, und haben davon nichts  
„getouft. Nach Ninive sandte Gott den Jo-  
„nas, und die Stadt bekehrte sich; zu euch  
„sandte Gott viel heilige Männer, aber ihr  
„kehretet euch nicht daran. Wann ihr leset  
„in der Bibel: so findet ihr viele Bestrafungs-  
„worte wider die Heyden, Moab, Ammon,  
„Egypten, die äußersten Inseln; ihr findet  
„aber auch einen Segen, der den Heyden  
„wiederfahren solle, und Gebote, welche ihnen  
„gegeben werden. Es kan zu dieser Zeit nie-  
„mand läugnen, daß uns ein Licht geschenkt  
„worden, und vom Herrn Jesus gepredigt  
„werde. Seine Boten gingen in alle Welt,  
„und weckten Todten auf. Wir merckten,  
„daß das Gottes Werk sey, nahmen ihre  
„Lehre an, und folgten. Wir erfuhren, daß  
„die andern Juden in Gottes Zorn gerathen,  
„und wie Sodom zerstöhret worden. Da  
„haben uns die Boten Gottes gelehret, Röm.  
„II. es sey eine Barmherzigkeit, daß wir sol-  
„ches glauben gelernet: indem die Juden  
„ungläubig worden, habe Gott sich unserer  
„erbarmet: aber es werde eben solche Barm-  
„herzigkeit auch den Juden wiederfahren;  
„dann Gott habe alles beschlossen unter den  
„Unglauben, auf daß er sich aller erbarme.  
„Sie haben von noch mehrern guten geredet,  
„das

„das die Juden im Exilio erlangen solten,  
 „wenn sie nicht blieben im Unglauben. So  
 „oft Gott Israe! gestraffet, hat Moses die-  
 „se Ursach angeführt: sie haben Gott nicht  
 „geglaubet, 4. Mos. 14, 11. Ach! daß ihr  
 „die grosse Erbarung Gottes erkennen  
 „möchtet, und sprächet: lieber Vater, wir  
 „haben gesündigt vor dir, wir sind nicht wehr,  
 „deine Kinder zu seyn; ach, daß wir nur Tage-  
 „löhner wären in deinem Hause! Es man-  
 „gelt uns der Geist der Gnade und des Ge-  
 „bets, nach Zach. 12. Komme uns zuvor und  
 „entgegen, zeige uns dein freundliches Ange-  
 „sicht, und laß dich unsers Zustandes jam-  
 „mern. Wir beten siebenzehn hundert Jah-  
 „re einerley Gebet, und werden nicht erhö-  
 „ret; und uns sind doch so grosse Verheiß-  
 „sungen gegeben. Mercket weiter. Da nun  
 „gewiß ist, daß Gott seine Verheissungen  
 „euch besonders gegeben; so weiß ich auch,  
 „daß euer einiges Verlangen dahin gehet,  
 „daß solche mögen erfüllet werden. Aber  
 „ich habe dieses wider euch. Ihr sehet nur  
 „auf das versprochene Gute: und sehet nicht  
 „darauf, was Gottes Verheissungen so lange  
 „aufhält; da es doch Jes. 60. heisset: Gott  
 „wolle es zu seiner Zeit eilend ausrichten.  
 „Ihr lebet jeho, nach euch leben andere; ihr  
 „müßet gedencen: ach Gott! was lieget  
 „uns ob, daß wir deine Verheissungen nicht  
 „aufhalten? Viele tausende von den Heyden  
 „beten

„beten jeho den GOTT Himmels und der Er-  
 „den an : und dennoch sprecht ihr in eurem  
 „Herzen, wenn ihr einen solchen Menschen  
 „seheth : das ist ein Keger, und Abgötter. Das  
 „ist eine von euren grösssten Sünden. Ach !  
 „thut doch das nicht mehr. Wir haben kei-  
 „nen andern GOTT, als den GOTT Abrahams,  
 „Isaacs und Jacobs, und den beten wir an ;  
 „so sind wir von GOTT gelehrt. GOTT be-  
 „hüte euch inskünftige davor, daß ihr wahre  
 „Christen nicht mehr anseheth als Keger. Je-  
 „saias hat Cap. 24, 16. 17. wahr geredet :  
 „wir hören Lobgesang vom Ende der Erden,  
 „zu Ehren dem Gerechten. Und ich muß sa-  
 „gen : wie bin ich aber so mager ? wie bin ich  
 „aber so mager ? wehe mir, denn die Veräch-  
 „ter verachten, ja die Verächter verachten.  
 „Darum kommt über euch Einwohner des  
 „Landes Schrecken, Grube und Stricke. Neh-  
 „met dieses zu Herzen u. s. w. Wir beten  
 „GOTT an seit der Zeit, da uns JESUS als  
 „der Messias geprediget worden. Ich wolte  
 „euch die Geheimnisse gern entdecken : aber  
 „ihr könnet sie nicht fassen ; allein die Klu-  
 „gen verstehen sie, Dan. 12. Die Gottlosen  
 „verstehen sie nicht etc. Ich gebe euch den  
 „guten Rath : Ruffet GOTT an, als einen  
 „Vater. Ist er Vater ; so wird er seine Kin-  
 „der nicht so lang aus dem Hause, und in  
 „der Irre, lassen. Es ist kein lieblicherer Na-  
 „me Gottes, als daß er Vater heisset. Tra-  
 „get

„get ihm eure Noth vor. Sein Vaterna=  
 „me ist sehr entheiliget; er soll kein Vater  
 „im Himmel seyn, und keinen Sohn daselbst  
 „haben. Ezechiel schreibet Cap. 36, 29. **G**ott  
 „wolle seinen Namen heiligen, der durch euch  
 „vor den Heyden entheiliget sey. Dencket  
 „nicht, daß Messias ein solches Reich habe,  
 „wie diese Welt hat. Sein Stuhl ist gött=  
 „lich, und sein Reich ist geistlich, wie er selbst  
 „ein Geist ist. Darum herrschet auch Mes=  
 „sias durch den Geist seines Mundes, Jes.  
 „11. Zu diesem Reich gehöret es, daß das  
 „Jerusalem droben und das Jerusalem auf  
 „Erden eines wird. **G**ottes Wille muß auf  
 „Erden geschehen, wie im Himmel. Jes.  
 „60, 21. stehet: dein Volk sollen eitel Ge=  
 „rechte seyn. Darum sollet ihr bitten. Die=  
 „weil aber niemand darzu kommen kan ohne  
 „himmlische Gaben; so suchet im Gebet das  
 „Brod des Lebens, die geistliche Heiligungs=  
 „kraft in dem Verdienst des Messia. Ver=  
 „gebt euch unter einander von Herzen; so  
 „wird **G**ott euch auch vergeben. **I**ch  
 „beklage von Herzen, daß **G**ott so viel Gu=  
 „tes euch zuwenden will, und niemand es zu  
 „Herzen nimt. Der Vater im Himmel ge=  
 „be euch Gnade, daß euer Herz zubrochen  
 „werde, und ihr glaubet, was ihr gehöret  
 „habet. **I**ch segne euch im Namen des **H**Errn.  
 „Der **H**Err sey mit euch, und zeige euch den  
 „Weg des Friedens!

§. 3. Der andere Mitarbeiter : vor fünf Jahren hatten wir in des Juden Sa. Hause, mit dessen erwachsenen Tochter gesprochen, in Abwesenheit ihrer Eltern, und ihr Bücher überlassen. Jezo vernamen wir, daß sich eine Tochter besagten Judens habe heimlich nach Bci. bringen lassen, um die christliche Religion anzunehmen. Ob es eben dieselbe sey, mit welcher wir gesprochen, haben wir nicht erfahren. Man wolte wissen, daß sie ein Christ durch Versprechung der Ehe hauptsächlich hiezu veranlasset habe. Die Mutter ist ihr nachgereiset, und hat sie zum Rückgang überredet. Hierauf haben die Eltern sie geschwind an einen geringen Juden verheyrathet, da kein reicher die Kezerin, wie die Juden reden, hat nehmen wollen.

§. 4. Ein alter Prediger erwehnte : vor ohngefähr dreyßig Jahren habe er bey Greiffenhagen einen Juden sehen, und im neuen Testament lesen gesehen. Auf seine Frage habe der Jude geantwortet, er wolle sehen, was darin stehe. Er, der Prediger, habe ihm gewünscht, daß ihn Gott erleuchten und belehren möge ! Bald darauf sey der Jude nach Bci. gekommen, unterrichtet und getauft worden. Ferner zeigte er mir das zwey und vierzigste Stück des Stettinischen Frage und Anzeigungszeiduls, darin gemeldet wurde, daß, als sich ein Judenknabe von sechzehn Jahren zu Packulent, einem Dorf im Greiffenhausgenis

2. Stück. D

genischen Synodo, vor des Predigers Thür gebettelt, und sich resolvirt habe, ein Christ zu werden, der Prediger denselben aufgenommen, unterrichtet, und nun getauft habe, ihn auch noch ferner unterweise und unterhalte.

### Das neunte Capitel.

Was 1736. am 29. 30. und 31. October insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgefallen.

#### §. 1.

Der erste Mitarbeiter ertheilet diese Nachricht unterm 29. October: auf der Landstrasse hatten wir drey pohlische Judenschulmeistere zu Gefährten, von welchen einer keinen andern Bewegungsgrund des ergriffenen Lehramts anzuführen wuste, als, daß man sich nehren müsse. Ich stellte ihnen vor, was zu der Busse unterm neuen Bund gehöre. Sie baten um Bücher, und wurden auch damit beschenckt.

§. 2. Unterm 30. October der andere Mitarbeiter: weil es uns an Büchern fehlte, begab ich mich aus Bbr. von meinem Gefährten, auf den Weg nach Naz. um von da ein Paquet abzuholen. Als ich in Bk. des Abends den Prediger besuchte: kam eben auch dahin der Viccabbiner in Bai. As. Sa. und zwar eines äusserlichen Geschäfts wegen.

Da

Mitarbeit. 1736. am 29. 30. u. 31. Oct. 51

Da gab es Gelegenheit zu einem Gespräch von der Juden Gewissenhaftigkeit in geringen Dingen, und ihrer Sorglosigkeit in Absicht auf die zu beobachtende wichtige Gebote Gottes.

§. 3. Unterm 31. October der erste Mitarbeiter : in Bak. wohnen sechs Juden, welchen ein durchreisender Schulmeister Nachricht gegeben, daß ich die Juden in der Schule zu Tai. gestraft habe. In des Vorsängers Haus erklärte ich eine Stelle ihres Gebetbuchs von dem Leiden des Messia. Sie waren aufmerksam, und schlugen in ihrer Bibel die angezogene Sprüche auf. Sie meynten, nach der Ankunft des Messia müsse gar keine Sünde mehr in der Welt seyn ; dagegen ich Jes. 43. anführte. Das Sendschreiben gefiel ihnen wohl. Der Vorsänger wandte nichts weiter ein.

§. 4. Der andere Mitarbeiter : in meine Herberge war gestern auch der Jude Sch. aus Bcf. eingekohret ; und wurde heute mein Gefährte, als er an seinen Ort zurück kehrete. Er sagte : er habe in Halle kleine Büchlein von einem Professor umsonst empfangen, welche er noch habe, und nun fleißiger lesen wolle, als bisher. Er habe sich die Zeit nicht genommen dazu, weil er durch Handel sein Brodt verdienen, und bald hie bald dort seyn müsse. Ich suchte ihm sonderlich dieses einzuprägen, daß er kein rechter Jude seyn könnte,

wo er nicht in der Sache vom Messias gewiß wäre. Ich erwehnte zugleich, daß ich mit meinem Gefährten, aus Liebe zu den gutgesinneten unter den Juden, reise, und viele Beschwerlichkeiten ausstehe, ob ich es gleich besser haben könnte. Dieses gab ihm einen guten Eindruck, und würckte eine Gegenliebe, aus welcher er hernach mir bey andern Juden einen guten Eingang machte.

§. 5. Sonderlich geschah dieses in des Juden Gu. Haus, allwo der Schulmeister eben in der Information zweyer Knaben begriffen war. Sie empfingen mich freundlich, und verlangten, daß ich mich niedersetzte. Ich hörte eine Weile zu, wie die Kinder die Mo-  
saische Sabbatslection verteutscheten; und hernach ermahnete ich diese, daß sie doch nie von dem Befehl Gottes weichen, sondern es Lebenslang lieben, und fleißig darin lernen möchten. Der Schulmeister war durch den Juden Sch. schon präparirt, und begierig, mit mir zu sprechen.

§. 6. Ich legte ihm die Frage vor, welches die größte Hoffnung sey, die Israel jehö habe? Ueber Hagg. 2. und Mal. 3. aus welchen ich darthat, daß der Messias gekommen, wurde er sehr confundirt; doch gerieth er in keinen Zorn, sondern sagte, er wolle der Sache weiter nachdenken. Die Frau im Hause hörte der Unterredung fleißig zu, und sprach zu mir, als der Schulmeister hinaus gegangen war:

Mitarbeit. 1736. am 29. 30. u. 31. Oct. 53

so tief habe ich noch nicht hören über die Thauré (die heilige Schrift) schmusen (reden.) Ich antwortete: es gehet bisweilen wol tiefer hinein, wenn nur die Leute da sind, die es verstehen: die Schulmeister und Rabbinen verbergen vieles vor euch; sie wollen nicht gefehlet haben; und es ist doch gefehlet; ihr wäret sonst nicht so lang im Exilio. GOTT erbarme sich eurer, und helffe euch heraus! Da ich zum Beschluß das grössere Sendschreiben zeigte; so muste ich, auf ihrer aller Bitte, der Hausmutter, dem Schulmeister, und dem Sch. Exemplare davon geben.

§. 7. Ich besuchte die hiesige Catechumenin, S. D. welche in Breslau gebohren ist, und an unterschiedlichen Orten abgewiesen worden, ehe sie eine Aufnahme gefunden. Sie soll einmal dem Selbstmord nahe gewesen seyn, als sie von jemanden die Worte gehöret: sie sey von den Juden verstorffen, die Christen nehmen sich ihrer auch nicht sonderlich an; und also sey sie allerdings eine elende Person.

### Das zehnte Capitel.

Von einer am 13. November 1736. eingeschickten Nachricht des gewesenen dritten Mitarbeiters Sch.

§. 1.

Am 13. November berichtete der gewesene dritte reisende Mitarbeiter Sch. aus Königsberg folgendes: "am 25. Sep-

D 3

tember

tember früh um acht Uhr verließ ich die Stadt  
 B. und ging zu Schiffe. Unter den Passagieren  
 waren zwey Juden, ein alter und ein  
 junger. Ich setzte mich zu dem ersten, und  
 redete vom guten Wind Wunschweise, wie  
 auch von den Wohlthaten Gottes überhaupt.  
 Da der alte antwortete: wir Menschen  
 seyn derselben nicht würdig; so veranlassete  
 er, daß ich das menschliche Elend  
 insgemein, und besonders das Verderben  
 des jüdischen Volcks vorstellte.

§. 2. Da kam der junge Jude herbey, und  
 sprach: was disputiret er mit dem alten  
 Mann? Er ist ein Kaufmann, und versteht  
 die Sache nicht. Ich gab zur Antwort:  
 mir ist's nicht ums Disputiren zuthun;  
 sondern ich rede gern mit solchen, die auf  
 Gottes Wort mercken, und sich dafür  
 fürchten; sich aber nicht stolz gegen den  
 Herrn erweisen. Wenn er also von Gottes  
 Wort reden will; so muß er erst hingehen,  
 und Gott bitten aus Ps. 119, 18.  
 Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die  
 Wunder an deinem Befehl. Alsdenn wird  
 er von Gottes Wort urtheilen mit offenen,  
 nicht aber mit blinden Augen.

§. 3. Der junge Jude: nun frage er mich  
 nur; ich will ihm antworten. Ich: so will  
 ich ihn denn nur eins fragen. Wie komt  
 es doch, daß eure Vorfahren so bald aus der  
 Babylonischen Gefangenschaft erlöst worden,  
 den,

"den, ihr aber noch in der eurigen stecket? Je-  
 "ne waren siebenzig, ihr aber seyd schon bey sie-  
 "benzehn hundert Jahren unter den Bölkern  
 "zerstreuet. Ihr müisset also eine grössere Sün-  
 "de gethan haben, als jene: und weil ihr noch  
 "nicht erlöset seyd; so scheinete es, als hättet  
 "ihr noch nicht aufgehöret solche Sünde zu  
 "thun. Der junge Jude: sage er es mir.  
 "Ich: wenn ich frage, so darf ich nicht ant-  
 "worten. Der junge Jude: ich bin kein Ge-  
 "lehrter. Ich: ich bin auch kein Gelehrter.

§. 4. "Zwey juristische Studenten re-  
 "deten spöttischer Weise dazwischen: wenn  
 "ich ausgeschiedt wäre, die Leute zu bekehren;  
 "so würde ich ja das auch wissen. Der junge  
 "Jude: wohin wird er ausgeschiedt? Die  
 "Studenten: Doctor - in Königsberg hat  
 "deren noch mehrere, welche die Leute in der  
 "Welt bekehren sollen. Ich zeigte, wie das  
 "über meine Kräfte gehe, die Leute zu befeh-  
 "ren. Der junge Jude: er reiset aber doch,  
 "die Juden zu Christen zu machen. Ich:  
 "solte wol ein solches steinhartes Herz tüch-  
 "tig seyn, ein demüthiger Christ zu seyn? Da  
 "muß noch vieles weg. Der Jude ging fort.  
 "Vorgedachte Studenten brachten hernach  
 "solche Fragen vor, welche ihr geiles Gemüth  
 "zu Tage legten; welcher Unflath am folgen-  
 "den Tag noch mehr ausbrach.

§. 5. "Am 26. September hatte ich mit  
 "dem alten Juden ein Gespräch von der Busse  
 und

"und Aenderung des Herzens. Der junge  
 "stellte sich wieder ein, und verlangte, daß  
 "ich mit ihm redete, und ihn nur fragte. Ich  
 "sprach: er hat mir ja die gestrige Frage  
 "noch nicht beantwortet. Der junge Jude:  
 "er wisse nicht, was er darauf antworten solle.  
 "Ich: so werde er noch vielweniger das zu  
 "beantworten wissen, was ich ihn heute fra-  
 "gen werde. Der Jude: was ich ihn denn  
 "fragen wolle? Ich: erstlich dieses. Ich  
 "habe gelesen, daß GOTT gesagt: Israel sey  
 "unbeschnitten an Herzen und Ohren. Wie  
 "gehet es doch zu, daß sie diese Schande nicht  
 "suchen von sich zu thun; da sie doch wollen  
 "für GOTTES Volk gehalten werden? Der  
 "Jude: ja, wir sind auch GOTTES Volk.  
 "Ich: ein unbeschnittenes Volk. Darum  
 "nennet euch auch GOTT ein rebellisches Volk.  
 "Ezech. 4. Jes. 1. etc. Und in dieser Schan-  
 "de wollet ihr immer bleiben? Warum doch  
 "das? Der Jude schwieg still. Ich fuhr  
 "fort: höret, ich will es euch sagen. Ihr  
 "wollet durch den alten übertretenen Bund  
 "selig werden: ihr haltet die Propheten GOTT-  
 "tes für falsche Lehrer, darum, daß ihr es  
 "anders haben wollet, als es euch GOTT ge-  
 "ben will. Im 31. Capitel Jeremia heißet  
 "es: nicht, wie der Bund gewesen etc.  
 "Ihr saget aber in eurem Gebet: wie der  
 "Bund gewesen. Wenn ihr woltet durch  
 "den verheissenen neuen Bund selig werden:  
 "so

"so könnte man euch noch helfen. Aber so blei-  
"bet ihr unter dem Fluch. Der Jude: es  
"ist dieses nicht ein neuer Bund, sondern ein  
"vernehteter, nemlich der, welchen die Bäu-  
"ter übertreten haben. Ich: er soll aber  
"nicht gleich seyn dem alten Bund. Leset  
"den 31. 32. und 33. Versicul zusammen.  
"Wie er nicht weiter kommen konte; so fing  
"er an, mir das Wort im Mund zu verdre-  
"hen. Ich hielt ihm den Zorn Gottes vor,  
"und wies ihn auf das jüngste Gericht. Da  
"begab er sich von mir. Gegen Abend kamen  
"wir in Königsberg an.

§. 6. "Am 1. October sprach ein Jude mit  
"mir, mit welchem ich schon in B.B. eine Un-  
"terredung gehabt. Ich fragte ihn, ob er die  
"von mir bekommene Bücher gelesen habe,  
"und wie sie ihm gefallen? Der Jude: sie  
"gefallen mir wol gut; aber er will doch ha-  
"ben, daß ich solle aufhören, ein Jude zu seyn.  
"Ich: nein, sondern er soll vielmehr ein rech-  
"ter Jude werden. Der Jude: wie kan das  
"seyn? Ich: das geschiehet so. Wenn er  
"Gottes Wort zur Hand nimt, und es in  
"der Furcht Gottes liest; so wird er daraus  
"lernen, daß, wie alle Menschen, also auch er  
"mit allen Juden in einem ganz elenden Zu-  
"stand sey. Es wird ihm ferner darin gezeigt  
"werden, wie er aus solchen Elend könne erret-  
"tet werden. Alsdenn legte ich ihm die Ord-  
"nung des Heyls vor, und that hinzu: wenn  
D 5 "er

„er so beschaffen wäre; so wäre er erst ein  
 „rechter Jude, und würde nicht sagen, daß  
 „ich ihn verführen wolte. Der Jude: ey, ich  
 „bleibe ein Jude, und er bleibt ein Christ. Ich:  
 „ja, wann er erst ein rechter Jude wäre; dann  
 „könnte er wohl einer bleiben. Aber so kan er  
 „sich dafür nicht halten. Der Jude: ich will  
 „leben und sterben, als ein Jude. Ich: ja,  
 „er will leben als ein falscher Jude, und also  
 „auch sterben und verderben, als ein Ver-  
 „schmäher der Gnade und des Namens Got-  
 „tes. Am 2. und 29. October führte ich ihn  
 „seine Hartnäckigkeit noch mehr zu Gemüthe.

### Das eilfte Capitel.

Was 1736. von 21. bis 30. November  
 überhaupt geschehen.

#### §. I.

**W**EN 21. November erhielt ich nächstes  
 hendes Schreiben aus dem Voigtlan-  
 de: Gott hat in meiner neuen Gemeinde  
 einige gute Gemüther, - begierig gema-  
 chet, daß sie um die herausgekommene  
 Nachrichten mich ersuchen, solche mit vie-  
 ler Attention durchlesen, und dadurch  
 zu einem ganz andern Begriff gegen die  
 armen Juden gekommen sind, als sie vor-  
 her möchten gehabt haben. Sonderlich  
 bekennete mir ein gewisser Handelsmann,  
 daß er überzeugt worden, wie man das  
 falsche

falsche Principium ablegen müssen, daß man den Juden, als einem ungläubigen Volk, allen Dampf und Tort anthun müsse; da er wohl sehe, es seyn noch manche gute Gemüther unter diesem Volk, die über solche Procedures zu Gott seufzen, und einem damit schwere Verantwortung über den Hals ziehen könnten. Ein anderer machte sich dieses, was er lese, also zu Nutzen, daß er sagte: er habe gehöret, daß noch eine notable Bekehrung der Juden vor dem jüngsten Tag zu erwarten sey. Es scheine, daß dieses Institutum hiezü den Grund lege; und glaube er, daß Gott mit seiner Zukunft nicht ferne sey. Ziemeht also der Tag der Zukunft sich nahe, desto ernstlicher müsse er sich nun bereiten. - Sonst habe auch bey Gelegenheit, da ich manchemal gewissen Taufmahlzzeiten beywohnen müssen, verspüret, daß, wenn ich von diesem Instituto discurreiret, - von vielen solches mit Aufmerksamkeit gehöret worden. Sonderlich hat GOTT diesen Segen verliehen, daß manche unnütze Discurse nachgeblieben sind.

§. 2. Am 22. November bekam ich aus Coburg eine unter folgenden Titul gedruckte Schrift: Todesurthel, welches von dem löblichen Schöppenstuhl zu Jena wider die famose Diebsjuden, Emanuel Zeinemann,

mann,

60 Cap. II. was 1736. vom 21. 30. Nov:

mann, sonst Mendel Carbe genant, und  
Hoyum Moyses, sonst Johann Ingolstäd-  
ter, gesprochen, und am 17. September  
1736. zur Execution gebracht worden,  
nebst gnädigster Landesherrschaft er-  
gangenen Rescripto Confirmatorio, und  
einem kurzen das Urthel erläuternden  
Vorbericht.

§. 3. Am 23. November sandte ich nach  
Preussen zehn Tractate ab, welche Juden be-  
kommen solten. Am 24. schrieb ein Theolo-  
gus in Thüringen: E. Z. (lassen) sich Kei-  
nesweges ermüden, sondern fahren in  
diesem - Werk des H. Ern immer eifri-  
ger und freudiger fort; und lassen Gott  
walten. - Mein größtestes Vergnügen ist,  
so viel meine übrige Amtsverrichtungen  
mir zulassen, mich in den Büchern der  
Rabbinnen umzusehen; zu dem Ende auch  
einen ziemlichen Vorrath von dergleichen,  
sonderlich auch Kabbalistischen, vor vie-  
les Geld mir angeschaffet, und von allen  
Orten colligirt habe. Freue mich dabey  
nicht wenig, so oft ich - (die Uebereinstim-  
mung der alten Juden mit unserer Religion)  
darinnen Sonnenklar antreffe.

§. 4.

Erläuternden Vorbericht, Coburg, zu  
finden in der Hochfürstlichen Hofbuch-  
druckerey, und in den privilegirten Buch-  
laden im Eck des Rathhauses.

§. 4. Am 25. November meldete ein gelehrter Mann in der Schweiz, daß er aus dem Bericht von diesem Instituto einen Auszug in französischer Sprache verfertigt, und dem Mercure helvétique habe inseriren lassen. Am 26. stunden in dem Brief eines Leipziger Bürger's diese Worte: (es hat) mir von dreyßig Jahren her immer - im Gemüth gelegen: wann doch den Heyden und Juden auch gepredigt würde! wie sollen sie glauben, da es ihnen nicht gepredigt wird? Nachdem fand ich einmahl in Zeitungen, daß von der Heydenbekehrung in Ostindien - (etwas heraus gegeben sey.) Welches ich mir kaufte, und mich darüber herzlich freuete. - Nun was die Juden anbelanget, haben sich E. Z. durch GOTT erwecken lassen; welches mir eine grosse Freude ist. Der Herr stärke sie, und die zwey lieben Studiosos! Ich gedencke ihrer allezeit in meinem Gebet. Der Herr hat - verheissen, (es) zu erhören. - Es hat mir jemand etwas gegeben, (es) unter die Armen auszutheilen. Nun fiel mir jeto ein: die Juden sind recht arm an ihrer Seele. Ich schicke davon einen Thaler. Der Herr unser GOTT laß ihre Seele davon ewig reich werden!

§. 5. Am 29. November absolvirte man im Druck die andere aus tausend Exemplare bestehen-

bestehende Auflage des jüdisch-deutschen Evangelii Johannis.

§. 6. In jetztbeschriebenem Monat kam ein milder Beytrag aus Cannowitz, Köstritz, Dresden, Pöschel, Landshut, Hannover, Stuttgart, Leipzig, Magdeburg, Saalfeld, Eöthen, der Uckermark, und hiesiger Stadt.

### Das zwölfte Capitel.

Was 1736. vom 1. bis 10. November insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgefallen.

#### §. 1.

**D**er erste reisende Mitarbeiter meldet unterm 1. November: in Bai. kam ich in die Judenschule vorm Anfang des Gottesdienstes, und erklärete 2. Mos. 15. Der alte A. setzte sich zu mir, und redete folgendes: man müsse das seine Hauptforge seyn lassen, daß man die ewige Seligkeit erlange. Die Juden seyn böse, und werden nicht frömmen; einer unterdrücke den andern, und hasse auch seinen besten Freund. Sie glauben nicht dem Wort Gottes. Die Juden fragten auch: was suchet ihr denn eigentlich, weil ihr so weit reiset? Ich antwortete: weil ich weiß, daß zwar die allerwenigsten unter euch sich bekehren, und die Heilung annehmen, aber doch noch ein anderer Saame übrig ist; so suche

He

Wie ich dessen Gemeinschaft. Die Juden: wo nehmet ihr aber die Mittel her? Ich: dafür sorget GOTT. Die Juden: wie? Es muß euch doch gegeben werden. Ich: solte GOTT die ganze Welt ernähren, und diesen Mund nicht speisen? das ist ihm ein geringes. Ich empfange aus GOTTES Vorsorge um eurent willen mein ordentliches Reisegeld. Gewiß, es thut GOTT solches um eurent willen. Ich könnte sonst leichter durch andere Arbeit von GOTT versorget werden. Unter den Anwesenden war der Jude, welcher mich im vorigen Jahr so wohl aufgenommen hatte. Er richtete sich nach den andern, auffer daß er mir nachfolgte, und fragte, wo sich mein Gefährte aufhalte.

§. 2. Unterm 2. November: ich hielt mich heute noch in Bai. auf. Der alte A. ging vor meiner Herberge vorbei, und ich folgte ihm nach. Da ich ihn einholte, sprach ich zu ihm: ich habe ihm gestern zugesagt, ihn heute zu besuchen; es schein aber, als wolle er über Feld gehen. Der Jude: nein; ich werde zu einem Krancken gehen. Wenn es Sommer wäre: so könnten wir in einer Stube allein reden: meine Bänder hindern uns.

§. 3. Ich begab mich mit ihm zu dem Krancken Juden. Dieser fragte: was ist das für ein Arzt? Der alte A. antwortete:  
es

es ist kein Arzt, sondern ein reisender Mann. Ich sprach; ich nehme meine Arzney aus dem Gebetbuch. Ich habe vielmal den 30. Psalm gebetet. Der alte A. GOTT hat den Feinden Davids nicht zugelassen, daß sie sich über ihn freuen können. Ich: wir haben sichtbare und unsichtbare Feinde. Die unsichtbaren thun uns mehr Schaden, als die sichtbaren. Der Satan bringet den Menschen in solche Krankheiten, und zuschläget manche Seele heimlich. David spricht in diesem Psalm: da ich schrye. Bey dem rechten Gebet soll man im Herzen überlegen, was man von Herzen beten will; und dadurch Dmt man eher zum Geschrey. Der alte A. das Wort gehet auf das innere Gebet im Herzen. Wir betrachteten diesen Psalm bis zum achten Versicul.

§. 4. Der alte A. ging darauf seiner Arbeit nach, und ließ mich allein bey dem Kranken. Der kranke Jude ließ sich also vernemen: GOTT habe ihn hart gestraffet; er fühle, wie es in ihm zugehe und wircke. Solche Straffe GOTTES wolle er mit Liebe aufnehmen. Da ich weiter redete von GOTTES gerechtem Gericht, so sprach er: wenn GOTT ihm vergelten wolte, wie er es mit seinen Sünden verdienet habe; so könnte er nicht bestehen. Ich führte ihn zum Verlangen nach GOTTES Gnade. Da hörte

rete

rete ich diese Worte. Ach! wenn mir nur GOTT ewig wolte helfen! Ich sprach: besser wäre es, wo ihr nun im Glauben sagen könntet: GOTT wird mir ewig helfen. So ihr zweifelt, und im Zweifel bleibet; stehets nicht wohl um die Seele. Nun lehrete ich von ihrer trostlosen Messiashoffnung, und Geldfreude; von unserm Heyland, als einem Helfer im Tod; von seiner Ersetzung des in Adam erlittenen Verfalls; von der Art, wie Gottes Gnade in ihm erlangt werde. Ich erklärte auch Röm. 5. Sein Weib und zwey Kinder waren auch zugegen, und jene vergoß viele Thränen. Der Krancke befohl dem Weib, mir etwas zu schencken. Ich wünschte aber, daß ich ihnen möchte etwas geben können. Der Mann hörte mit grosser Begierde zu. Ich gab der Jüdin das Sendschreiben, und dabey eine Anweisung, worauf sie leben und sterben solle.

§. 5. Nach diesem besuchte ich den Juden, welcher im vorigen Jahr die Epistel an die Römer empfangen. Auf seinem Tisch lag die Bibel mit der Amsterdamschen Auslegung. Weil er gestern gehöret, daß nur der heilige Saame bleibe; so brach er mit seinem Gebet hervor, als darin stehe, daß ganz Israhel Theil habe an der zukünftigen Welt. Ich wies ihm aber, was Ezech. 13, 9. zu finden ist von gottlosen Lehrern; und daß er sich also

2. Stück. E auf

auf ihr Vorgeben nicht zu verlassen habe. Alsdann wurde Dan. 9. erörtert.

§. 6. Der alte A. hat unter den hiesigen Juden ein Ansehen, und mit einem verstorbenen Christenlehrer vormahls viele Unterredungen gehabt. Man erzeleete auch, daß er Tag und Nacht bete, ein stilles Leben führe, und, wenn er mit Christen aus der Bibel spreche, viel Gutes aussere. Ich erinnerte mich dabey seiner gestrigen Rede: man sehe den Menschen von aussen an, daß man ihn beurtheile; aber wie er von innen gegen Gott sey, wißsen andere nicht. Aus seiner Uebersetzung des 30. Psalms habe gemercket, daß er die teutsche Bibel gelesen.

§. 7. Der andere Mitarbeiter: früh gegen neun Uhr langte ich in Naz. an. Eine christliche Frau, welche unsere Bücher zum Austheilen empfangen, meldete: die Juden haben, seit unserer Abwesenheit, nicht nur oft nach uns gefragt, sondern auch alle hinterlassene Bücher abgehohlet. Sie haben sehr ernstlich darum angehalten. Einer habe bezeugt, diese Bücher können auch mit Nutzen von Weibern gelesen werden. Ein anderer habe gesagt: er lese vor und nach Tisch darinnen. Einige haben gewünschet, daß wir doch bald wieder kommen möchten. Sonderlich habe die barmherzige Jüdin B. welche solchen Namen vom willigen Almosengeben hat, samt ihrem Mann, der auch ein stilles und natürlich

lich aufrichtiges Wesen an sich haben soll, sie gebeten, uns doch in ihr Haus zu bringen, wenn wir wieder hierher kämen.

§. 8. Weil ich hier viele andere Verrichtungen hatte, und bald wiederum bey meinem Gefährten seyn musste; so konte ich nur die letztgedachte Familie des Abends besuchen. Sie empfingen mich sehr freundlich: und ob sie gleich eben im Begriff waren, nach angegangenen Sabbath, das Abenbrodt zu essen; so verschoben sie doch solches, um mit mir sprechen zu können. Bey dem Abschied schenckte ich ihnen die Epistel an die Römer. Der Hausvater schenckte mir ein Glas Bier ein, und wünschte, daß ich so viel Segen von Gott erlangen möchte, als Tropfen im Glas wären. Ich versprach, bey künftiger Durchreise wieder zuerst in sein Haus einzutreten. Er war darüber froh, druckte mir die Hand, und sprach: ich dancke ihm viel tausend mahl, daß er zu mir gekommen ist.

§. 9. Unterm 4. November der erste Mitarbeiter: in Bbq. hatte ich an dem Rabbi Isaac einen hitzigen Widersacher. Ich legte ihm Zach. 3, 9. vor, und es wurde gehandelt von der Abthung der Sünde durch den Messias, von dessen ewiger Geburt; von dem Unterschied, der Hof. 14. Dan. 12. Jes. 1. und Malach. 4. zwischen den Juden gemacht werde; wie Gottes Herrlichkeit sich unter den Heyden geoffenbahret habe. Der Raba

bi stieß die Worte aus: er und die andere Juden wissen unsere Sache wohl; es sey auch nichts in der Bibel, das er nicht wisse. Er erklärte Dan. 2, 44. 45. vom Messias; und gab vor: wenn die Juden nur den Spruch hersagen: höre Israel, der Herr unser Gott, ist ein einiger Gott: so seyn sie schon selig: für ihn dürfe niemand leiden. Zuletzt fragte er: wo habet ihr das gelernt? seydt ihr von den Universitäten gesendet? wir folgen Mosi, 5. Mos. 13. und nehmen keine Propheten an. Was habet ihr für ein Zeichen? Nachdem ich hierauf geantwortet, erläuterte ich seinem Weib das Gebet des Herrn. Sie wurde sehr bewegt. Ihr Mann wandte ein obrigkeitliches Verbot vor, dadurch er gehindert werde, von der Religion zu sprechen. Doch brachte er noch etwas aus Zach. 14. und Joel 3. vor, und sprach: ihr seydt capabel einen unwissenden Juden zu verführen.

§. 10. Der andere Mitarbeiter: in Bcl. sprach ich ein bey dem Juden auf dem Markt, welcher der reichste, aber dabey seines Weibes wegen der elendeste ist. Sie hörten mir bey nahe eine halbe Stunde zu, und behielten das kleine Sendschreiben.

§. 11. Unterm 5. November: in Bcf. nam mich die Gu. Familie wieder wohl auf. Der Schulmeister bat mich sehr um den mit Anmerkungen versehenen hebräischen Lu-

cas, wolte ihn bezahlen, und versprach, ihn mit Bedacht zu lesen. Derowegen beschenkte ich ihn damit. Der Sch. bat sehr um den Lehrer der Erkänntnis, und dass Licht am Abend; welchen ich auch seiner Bitte gewährte. Sie wünschten, daß der Zt. da seyn, und ich mich einen Tag länger aufhalten möchte; ich mußte auch versprechen, es künftig zu thun. Ihren Brandtwein wolte ich nicht annehmen. Sie begleiteten mich beyde, und wünschten mir eine glückliche Reise. Auf dem Wege kam mir ein Jude nach, den ich neulich schon gesehen; er ging mit mir bis Bc. Ich redete von den jetzigen Verichten Gottes, wegen der grossen Bosheit der Menschen. Er war ungelehrt, und widersprach nicht, sondern nahm guten Unterricht und das grössere Sendschreiben an. Am Abend kam ich in Bbr. wieder zu meinem Gefährten.

§. 12. Unterm 6. November der erste Mitarbeiter: in Bbr. besuchte ich Vormittags die Familie des Juden W. Die anwesende fremde Schulmeistere begaben sich bald hinweg. Der Sohn, N. warf mir das heydnische Leben der Christen vor, und sagte: ein Advocat lüge einem ein Pferd ab, und berühme sich dessen noch. Ich hinterlies ihm und einem Rabbi zur Betrachtung den 81. Psalm, und das 53. Capitel Jesaiä.

§. 13. Des Nachmittags kam ich wieder, und da waren die beyden Söhne zugegen.

Sie wußten die Absicht meiner Reise; deren Grund ich ihnen im 8. Cap. Zacharia zeigte. Dieses gab Gelegenheit zu einer weitern Unterredung von der Gottesfurcht, der Ursach ihres Exilii, der Verlästerung des Christenthums. Die Mutter stund von ihrem Krankenlager auf, und brachte die Frage vor: was soll das für eine Gottesfurcht seyn, welche die Juden haben sollen? Wir sind alle fromm. Als sie solches vernommen; sprach sie: worin ich bin geböhren, darin will ich seyn verlohren. Sie wurde dieser Rede wegen bestrast; und darauf fragte sie: wie Könnet ihr aber die gottesfürchtige Juden erkennen? Es war ein frommer Mann, der mit den Engeln geredet hat; und doch konnte er nicht sagen, wer in das ewige Leben komme. Sie erwehnte eines hiesigen Christen, der sie fleißig besuche, und viele Stunden mit ihnen spreche, in der Bibel wohl belesen sey, ja so scharf mit ihnen rede, daß es scheine, als zankten sie sich. Sein Name sey D. A.

§. 14. Ich besuchte diesen Christen. Es war ein achtzigjähriger Mann, welcher referirte: der alte Jude W. habe schon längstens unsere Lehre annehmen wollen; aber das Weib, welche er gern habe mit zum Christenthum bringen wollen, habe ihm entsetzlich gestuchet. Die Juden lesen das neue Testa-  
ment

ment so wohl, als die Christen; aber sie wol-  
len es nicht wissen lassen.

§. 15. Unterm 7. November: Der Dia-  
conus dieses Orts besuchte uns, und bestät-  
tigte, was der Bürger von dem W. erzehlet  
hatte. Da er nun zugleich meldete, daß in  
Bbf. ein Jude getauft worden; so nam ich  
meinen Weg dahin. Ich konte ihn zwar  
nicht zu sprechen bekommen; doch sagte der  
Prediger: es sey ein Mensch von siebenzehn  
Jahren, welcher vor seinem Hause gebettelt.  
Er habe ihn zum Christenthum ermahnet; und  
derselbe habe Folge geleistet. Er behalte ihn  
so lang bey sich, bis er von dem Pathengeld  
ein Handwerk lernen könne. In der Taufe  
ist er genennet worden, Gottlob Leb Christ-  
lich. Sein Geburtsort ist Franckfurt am  
Mayn, und er hat seine Eltern durch den  
Tod schon verlohren.

§. 16. Des Abends langete ich in ttt. an,  
und suchte mühsam ein Nachtlager; aber nie-  
mand wolte mich zurecht weisen. Endlich be-  
gegnete mir eine Frau, gegen welche ich mich  
beschwehrte, daß man gegen Fremde wenig  
Liebe spüre. Sie sagte: ihre Leute, die Ju-  
den, seyn auf der Welt unstet und flüchtig,  
und müssen aller Orten solches aussiehen, son-  
derlich diejenigen, welche den Bündel auf  
dem Rücken tragen. Ich: seyd ihr eine  
Jüdin? Sie: ja. Ich: haltet ihr dies-  
ses für eine Buße, wenn man in der Welt  
herum

herum reiset, wie die Juden? Die Jüdin: ja. Ich: das ist nur ein Leiden am Leibe; die Seele wird dadurch nicht besser. Die Jüdin: wir glauben mit vollkommenen Glauben, daß GOTT sey Einer; es kan einem Juden nicht fehlen. Ich: wir Christen glauben das auch; aber setzen darzu: du solst lieben von gangem Herzen. Die Jüdin: das ist ein Starcker, der sich selbst überwindet. Aber wer kan GOTT so lieben von gangem Herzen, daß er gar nicht sündige? Ich: der ist starck, der da weiß, daß er in sich selbst keine Stärcke und Weisheit habe, sondern daß solches alles von oben herab kommen müsse. Die Jüdin: wer kan so leben? Ich: da will ich euch etwas zu lesen geben. Bringt es eurem Mann, und sehet, ob man nicht anders leben könne, als wir uns vorstellen. Sie nam das Sendschreiben mit sich, und versprach, es mir morgen wieder zubringen. Darauf ging sie mit mir, und wiese mir ein Nachtlager an.

§. 17. Da die Glocke des Abends sieben geschlagen, kam diese Jüdin, und bat, daß ich mit ihr zu ihrem Mann gehen möge, als welcher gern mit mir sprechen wolle. Ich that es. Der Mann schickte einen jungen Menschen zum Rabbi, und ließ von ihm die Bibel hohlen, und ihn zugleich zu sich invitiren.

ren. Der Mensch brachte die Propheten, entschuldigte aber den Rabbi, daß er Geschäfte halber nicht kommen könne. Das verdroß den Hausvater, und er sprach zu mir: lehret Ihr uns aus diesem Buch. Ich nam Malach. 3. vor. Sie meyneten: auch die Frommen unter den andern Völkern werden nicht selig. Ich belehrete sie aber aus Cap. 1. v. 11. vom Gegentheil. Der junge Mensch zeichnete sich die Sprüche. Die Jüdin führte etwas an von dem zu erwartenden Tempel und künftigem Messias, wie auch von der Stärke dessen, welcher die böse Lust überwinde. Hernach legten sie mir die Frage vor: wie sollen wir Buße thun? Ich that darüber einen Vortrag, bis es neun Uhr war. Da fragte der junge Mensch, was dieses für Bücher seyn, welche in meinen Taschen stecken? Ich gab ihm die Epistel an die Römer, und schlug auf das dritte Capitel, als darin er finden könne, wie man recht Buße thun, gläuben, und gerecht werden könne. Die Jüdin grif von hinten in meine Tasche, zog das Evangelium Lucæ heraus, und reichte es ihrem Mann.

§. 18. Unterm 8. November: ich besuchte den Juden Sch. einen alten Mann; da von der Einigkeit Gottes, der Hochzeit des Messia, und Falschheit des Talmuds gesprochen wurde. Der Jude las einer ledigen Weibsperson das Sendschreiben vor, wel-

ches sie zu sich nam, und etliche mal fragte, ob ich nicht den Sabbath über hier bleiben werde? Ja, sie ersuchte den Alten, daß er mich auf den Sabbath zu sich invitiren möchte.

§. 19. Unterm 10. November der andere Mitarbeiter: in einem vom Prediger Bbm. an mich abgelassenen Brief stund dieses: melde ihnen noch, wie hier (in Utc.) eine jüdische Frau aus - Pohlen gewesen, und nach dem teutschen Mann, (dem ersten reisenden Mitarbeiter,) gefragt, sagende: ach! den teutschen Mann wolle sie gern noch einmal sehen. Sie sey sehr reich gewesen; habe aber in den pohlischen Unruhen alle das ihrige verlohren. Sie wolte aber doch dem teutschen Mann Gutes thun, wenn sie es auch vor zehn Thüren erbetteln solte.

### Das dreyzehnte Capitel.

Was 1736. vom 14. bis 30. November insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgefallen.

#### §. I

Der erste reisende Mitarbeiter schreibet unterm 14. November: auf dem Markt redete ich mit einem Hauffen von der geistlichen Borhaut, und von den Kleidern, damit man sich vor GOTTE zu bedecken habe. Eine Jüdin klagte, daß ich ihr die Käufer  
ver

vertreibe, und sprach: man muß Gutes thun; so hat man schon den Himmel. Warum strafet ihr eure Leute nicht?

§. 2. Mit einem Schulmeister hatte ich eine Unterredung vom Gebet. Er fragte: warum ich unter den Juden herum reise? Ich antwortete: sind nicht viel Heyden mit euch gegangen, da ihr aus Egypten zoget? Müssen wir nicht alle in einem Licht wandeln? Der Schulmeister: es ist GOTT einer, sein Name einer, und ist eine Sprache und Schulter; aber wir werden die Leute seyn, die das Licht haben. Ich: es sey doch kein böses Werk, daß viele Christen so viel Almosen willig geben, daß die Bücher gedruckt werden? Der Schulmeister: Almosen geben ist nichts Böses. Aber wer ernähret euch? Ihr sehet so übel aus. Ich: jenes ist etwas geringes. Daß ich aber Tag und Nacht keine Ruhe habe, geschiehet eurenthalten. etc. Die Judenknaaben begehrten Bücher; aber der Schulmeister wehrte ihnen.

§. 3. Der andere Mitarbeiter: als ich in Bcm. des Morgens meinen Reisegefährten unter den Juden suchte: so entsund zwischen einem Juden und mir ein Gespräch von dem nöthigen Suchen des Messia nach Hof. 3. Der hiesige alte Rabbi kam dazu, und ich hielt ihm vor die jüdische Abweichungen vom Gesetz. Er führte mich in eines  
Juden

Juden Haus, ging aber voll Unmuths von mir, da er mit der Antwort nicht fortkommen konnte. Es kamen andere herbey, und darunter ein Gelehrter, welcher unsere Bücher in Schlessien gelesen hatte. Ich sagte zum Voraus: so gern der alte mich in dieses Haus geführt habe; so ungern werden sie mich hier leiden, und endlich gar hinaus stoffen. Sie sagten: so grob werde keiner mit mir, als einem Fremden, umgehen. Da wir aber über einige Sprüche das Gespräch fortgesetzt hatten, und ihre Fragen waren beantwortet worden; kamen erstlich die Weiber, und wolten mich aus dem Hause haben, weil ich ihren Handel hindere, und doch nur ein Kezer sey. Als ich diese besänftiget hatte, kam der Hauswirth, hieß mich etliche mal hinaus gehen, und wolte Gewalt brauchen. Ich bedeutete ihn aber, daß das nicht nöthig sey; ich werde selber gehen. Bey dem Weggehen stellte ich noch dieses vor, was das für ein kläglicher Zustand sey. Viele Gojim kommen zu ihnen, reden vom Handel, oder plaudern unnützes Zeug; denen gehe es nicht so etc. Als ich meinen Gefährten gefunden, und mit ihm Abrede genommen; sonderte ich mich abermals auf etliche Tage von ihm.

§. 4. Unterm 15. November der erste Mitarbeiter: in Bbt. erzehlete eine adeliche Frau, wie sie bey acht Stück von unsern Büchern

chern ausgetheilet habe, und machte mir etliche nicht widriggestinnete Juden bekant. Ich übernachtete in Bbu. und erfuhr, daß in Bbr. die Juden MW. W. und J. am Sabbath das neue Testament bey dem vorigen Prediger gehohlet, und darin geforschet haben; und daß insonderheit J. viel auf das Buch halte.

§. 5. Unterm 18. November: in Bbr. legte ich einem Rabbi die Frage vor: warum GOTT Juda, wie Israël, verworffen habe? Er sagte, es sey außs neue verboten, vom Glauben zu reden. Doch wurde er hernach freundlicher, und begab sich in ein weiteres Gespräch. Vor acht Tagen sind alle Juden auffser den vier Schutzjuden von hier vertrieben worden. Auf den Mitwochen soll ein Jude getauft werden.

§. 6. Unterm 19. November der andere Mitarbeiter: in Bby. besuchte ich das vornehmste Judenhaus, und traf den Hausvater mit dem Sohn über dem Abendgebet an. Der Sohn war bald fertig, und wolte mit mir reden; ich winkte ihm aber, daß er warten sollte, bis der Vater ausgebetet hätte. Hierauf fragte ich, welches der nächste Weg nach rrr. sey. Sie begehreten zu wissen, warum ich reise. Ich antwortete: GOTT zu Ehren, und den Juden zum besten. Es sey mir eine grosse Freude, mit gottesfürchtigen Juden zu sprechen. Allein ich müsse sie kümmerlich suchen, und könne keine finden.  
Der

Der Hausvater: was ich an einem Juden erfordere, wann ich ihn einen Gottesfürchtigen nenne. Ich beschrieb denselben nach dem 137. Psalm.

§. 7. Der Hausvater ließ den Rabbi rufen, gegen welchem ich meine Rede wiederholte. Dieser war sehr freundlich, und sagte: er wolle mir einen Thee vorsezen lassen, wenn es nur nicht zu spät wäre. Er fragte, ob ich noch nicht mit dem Hofrath - bekant sey? Ich: nein, ich besuche nicht gern vornehme Leute; ja nicht einmal Prediger, wenn sie nicht GOTT wahrhaftig fürchten. Sind hier fromme Leute? Der Rabbi: o ja, ganz fromme Leute, die Prediger und auch andere. Ich bin aber sonderlich mit dem Hofrath - bekant; der redet oft mit mir aus der hebräischen Bibel. Er erbot sich, mich zu diesem Herrn zu führen; morgen möge ich wieder zu ihm kommen. Heute könne er ohnedis kein ordentliches Gespräch mit mir halten; weil er immer abgerufen werde zu einer jüdischen Kindbetterin, da es mit der Geburt schwer hergehe.

§. 8. Unterm 20. November: da ich im Begriff war, zu dem Rabbi zu gehen; kam er zu mir, um mich abzuholen, und zu dem Hofrath N. zu führen, bey dem er bereits gewesen war, und mich recommendirt hatte. Unterweges suchte ich ihn zuzubereiten zu einem  
gesegnet

gesegneten Gespräch, indem ich bezeugte: ich habe eine aufrichtige Liebe zu ihm und seinem Volk, und sey deswegen etliche Jahre gereiset; wovon er schon etwas wußte; wenn man ein Gespräch des Glaubens halber anstellen wolle, müsse es nicht als vor Menschen, sondern als vor dem allwissenden Gott geschehen; dannenhero müsse man es nach Gottes Wort, mit Demuth, Furcht, aufrichtiger Liebe zur Wahrheit, ohne Zorn und Zanck, ohne Menschenfurcht und Menschengefälligkeit, unter herzlichem Gebet, anstellen, und den besten Vorsatz haben, unpartheyisch zu handeln, und der erkantten Wahrheit gehorsam zu folgen. Der Rabbi sprach: er dürfe keine Furcht haben bey dem Hofrath; weil er ihn kenne, und wohl bey ihm angeschrieben sey. Er habe ein solches aufrichtiges Gemüth, die Wahrheit zu forschen, als ich nicht leicht bey andern Juden finden werde. Er sey unpartheyisch. Wie man Gold auf einem Stein probire; so müsse man seinen Glauben auch probiren, ob es ein ächter Glaube sey, und den Strich halte. Daher sey ihm diese Gelegenheit ungemein lieb. Ich: diese Worte sind gut. Wo sein Herz vor Gott also beschaffen ist; so wird er gewiß einen Segen erlangen: wo er aber falsch ist vor Gott, und Mund und Herz nicht eins ist; so werden ihm alle seine verborgene Anschläge nicht gelingen.

§. 9. Der Hofrath erlaubte ohne Umschweif, daß wir beyde eine Unterredung von dem Weg zur Seligkeit in seiner Gegenwart anstellten. Ich that ein Gebet, darin ich Gott anflehete, um den rechten Gebrauch und Segen des göttlichen Worts, und um die rechte Zubereitung und Erleuchtung unserer Herzen, dasselbe mit Sanftmuth und im willigen Gehorsam aufzunehmen. Als dieses geschehen, fragte ich, in der Person eines wegen seiner schweren Sünden beängstigten Judens, den Rabbi um Rath, und verlangte, mich lediglich aus Gottes Wort zu unterrichten, wie ich wahrhaftigen Trost, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit finden könne. Ich stellte, als ein Jude, aus Psalm 51. 1. B. Mos. 6. und 8. aus dem Hiob, 5. Mos. 27. etc. meinen jämmerlichen Zustand vor, wie ich nicht nur in Sünden empfangen und gebohren, sondern auch darinnen gelebt, und die Last der Sünden meiner Väter und Brüder auf mich liegen habe; und fragte: wie mir in solchem Zustand zu rathen und zu helfen sey?

§. 10. Der Rabbi antwortete: ich müsse mich ernstlich bestreben, durchs Gebet, Almosen, Fasten und den Glauben an den einzigen Gott, Vergebung der Sünden zu erlangen, und berief sich auf den Ps. 51, 19. Ich fragte: ob er aus Gottes Wort gewis wisse, daß dieses der Wille Gottes und der einzige Weg

Weg zur Seligkeit sey, und ob er sich getraue, mir solches mit Sprüchen der heiligen Schrift zu erweisen. Der Rabbi: er denke und hoffe es. Ich ging mit ihm vorbemeldete Punkte durch, und zeigte, daß sein vorgebrachter Beweis nicht zulänglich sey, mein Gewissen zu befriedigen, und daß solche Ausreden vor Gottes Gericht ohnmöglich bestehen können; denn Gott habe durch die Propheten deutlich einen andern Weg anweisen lassen. Ich führete weiter an: die alten Väter, sonderlich Daniel, seyn auch einen andern Weg gegangen; warum sich die heutigen Juden un- verstehen, darin die Bibel zu ändern? Der Rabbi: sie ändern die Bibel nicht; nur vieles sey versiegelt in den Propheten: Daniel habe es versiegeln müssen, bis auf die letzte Zeit. Ich: aus Dan. 12, 10. werde er sehen, daß es nur den Gottlosen versiegelt sey, diejenigen aber, welche verständig seyn, und Gott fürchten wollen, es verstehen werden.

§. 11. Hier stuzte der Rabbi, und konte nicht weiter kommen. Ich nam Jes. 53. vor, erklärete es ganz, und lehrete, was GOTT dem Verständigen für einen Weg der Versöhnung eröfnet habe. Er hörte ohne Widerspruch zu bis auf die Worte: mein Knecht, der Gerechte. Da machte er den Einwurf: wenn der Messias ein Knecht sey, wie er denn könne Gottes Sohn seyn? Doch, als ich das Geheimnis des Vaters und des

2. Stück.                      F                      Sohnes

Sohnes aus einigen Sprüchen gewiesen, war er zufrieden, und sagte: so habe er es schon längst erkant und verstanden, und glaube auch einen solchen Gott. Ich handelte nun bis ab, ob der Messias wol schon möchte erschienen seyn. Der Rabbi ließ den Einwurf hören: wer hat das alles gesehen, was mit dem Messias vorgegangen? Meine Antwort war: die Zeugen des neuen Testaments seyn eben so glaubhafte Leute, als diejenigen, auf deren Zeugnis sich das alte gründe. Auch die Bekehrung derer Personen hiesigen Orts, welche er selbst ganz fromme Christen genennet habe, sey ein lebendiges Zeugnis, daß diese Lehre müsse von Gott seyn; denn diese Leute werden ja nicht zum Teufel, sondern zu Gott bekehret. Ich fuhr fort: wie ehemahls die Brüder Josephs es bereuet haben, daß sie sich an diesem so schwehr verständiges haben; so werde es ihnen auch ergehen. Der Messias habe, ihnen zum Heyl und Leben, durch Leyden, in die Herrlichkeit eingehen müssen. Die Vergleichung mit der rothen Ruhe wurde hier füglich mit angebracht.

§. 12. Der Rabbi sprach: er wolle forschen, und der Sachen fleißig nachdenken. Ich: er solle mit Ernst forschen, und Gott nicht den Rücken, sondern das Angesicht, zukehren, ihn im Gebet suchen, und wie Daniel, seine und seines Volks Sünde bekennen. Der Rabbi: er habe das schon längst geglaubt,

geglaubt, daß der Mesias leiden und sterben müsse. Ich: aber hat er auch das geglaubt, daß es an dem Jesus von Nazareth erfüllt worden? Da suchte er die Achseln, und sagte nichts, als: im Leiblichen habe ihm Gott bisher geholfen; er hoffe, Gott werde ihm auch die Sünden vergeben. Dieser falsche Trost wurde von mir bestraft, und der Beschluß mit einem Gebet gemacht; darin ich Gott anrief, daß er sich unserer erbarmen, und uns vor Verachtung seiner Gnade und seines Raths von unserer Seligkeit bewahren möge. Der Rabbi stellte sich heute noch einmal ein, um Abschied zu nehmen. Ich gab ihm noch einige gute Erinnerungen, und stellte insonderheit vor, wie thöricht die Hofnung eines weltlichen Mesias sey. Er blieb bey dem Versprechen, daß er der Wahrheit hinkünftig mit Ernst nachforschen wolle.

§. 13. Unterm 21. November der erste Mitarbeiter: ich wohnete in Bbr. der Taufe eines Judens bey; vor welcher eine Predigt herging, darin dieses vorkam: die Befehlung des ganzen Israels sey mehr zu wünschen, als zu hoffen. Denn wenn dieselbe geschehen sollte; so müste Gott wunderbarlich und außerordentlich handeln: man lese aber nirgends in der Schrift etwas davon, daß er solches thun wolle. Daß manche Profelyten nicht unter den Christen bleiben, komme aus Schuld der Christen her; weil derselben

gleichen Leute nach der Taufe oft mehr nicht erlangen, als Erlaubnis in alle Welt zu reisen. Der Hoffleischer ist auch aus jüdischem Geschlecht, und vor zwanzig Jahren getauft worden.

§. 14. Unterm 24. November: der von einer Messe zurückgekommenen, und aus den umliegenden Orten sich in der Judenschule versammelnden Juden waren heute bey hundert. Ich las anfänglich ihre Sabbatslection mit; es erkanten mich aber drey Juden; von denen der älteste sprach: seydt ihr nicht derjenige, welcher mir und meinem Sohn auf der Strasse nach Halberstadt begegnet ist, da ihr mir zurieffet: Busse, Busse; es hanget alles an der Busse. Es ging ein pohlnischer Jude mit euch. Ein anderer erinnerte mich, wie ich in Schlesien Bücher ausgetheilet habe.

§. 15. Der Alte fuhr fort, und erzehlete unterschiedliches von einigen gottseligen Personen an dem Hof zu Bby. Er sagte: sie kommen zusammen zu beten, und lehren aus Ezech. 18. daß man sich müsse machen ein neues Herz und ein neu Gemäth; GOTT habe kein Gefallen an dem Tod des Sünders. Sie heissen die anderen todte Leute. Aber der Prophet rede daselbst von Israel, und nicht von Heyden. Ich antwortete: es ist wahr, daß GOTT Israel ins besondere daselbst anredet. Aber Jer. 4, 1. 2. liefert

lieset man: wenn Israel sich bekehren wolle; so solle es sich zum Herrn bekehren. Und die Heyden werden in ihm gesegnet werden, und sich seiner rühmen. Der Mann zog seine Brille heraus, las diese Stelle, und zeichnete sie. Aus dem 36. Cap. Ezechielis lehrte ich, wie der Juden Bekehrung die andere Völker mit angehe.

§. 16. Der alte Jude sprach weiter: die Bekehrten in Bby. wollen kein Spiel und keinen Tanz leiden, auch keine Orgel in der Kirchen; (\*) da doch David getanzet hat. Ich zeigte den Unterschied zwischen Davids heiligem und den jeho üblichen wollüstigen Tanz. Der Jude: man gebe den Bekehrten schuld, wenn sie zum Gebet gehen, so gehen sie zur Ausübung der Unreinigkeit: aber, that der Jude hinzu, es sind gute und fromme Leute. Ich: das weiß ich, daß sie bessere Leute sind, als diejenigen, von welchen sie geschmähet und verlästert werden. Der Jude: sie leiden viel Verfolgung. Ich: Ezech. 34. stehet, daß die Gottlosen sind wie Böcke, die mit Hörnern auf die frommen stossen. Der Jude: laffet mich dieses lesen. Als er alles genau angesehen hatte; sprach er: so sind viel Böcke. Er fragte: was ist

§ 3

aber

---

(\*) Was das Orgeln betrifft, ist die Erzählung wol falsch.

aber eine rechte Bekehrung? Dieselben Leute werden Bekehrte genannt. Ich: ihr leset, Ps. 50, 5. versamlet mir meine Zeiligen, die den Bund mehr achten, denn Opfer. Im Ps. 51, 19. leset ihr: die Opfer, die GOTT gefallen, sind ein geängsteter Geist etc. Dieselben Leute suchen ihre Bekehrung darin: sie legen die alten Sünden ab; bekümmern sich um ein anderes Herz, das Reue habe an dem, woran es zuvor Freude gehabt; bauen auf den Bund mit GOTT, der Jer. 31. der neue heisset; haben das Blut des Messia, als des Bundes Blut, zum Grund, u. s. w. Der Jude: sind unter den Catholischen auch solche Leute? Ich: wir leben in einer solchen Zeit, da die verborgene fromme aller Orten ausbrechen. Wir hören von etlichen tausenden, außer den Salzburgern, welche um des Glaubens willen Noth leiden. Es sind Leute, welche den unreinen Geist nicht mehr wollen über sich herrschen lassen. Darauf kamen andere, und fragten aus Jes. 66. wer die seyn, so Schweinefleisch essen? Ich antwortete aus dem Cap. 65, 1. daß sich GOTT unter uns finden lasse, sie aber einen bösen Namen führen.

§. 17. Währendem Gespräch haben sie mir drey Bücher aus der Tasche genommen. Der alte Jude gab ihnen Nachricht, daß die Bücher

Bücher vom Glauben handeln, und sonst  
verschendet werden. Man siehet aus dem,  
was von dem Hof zu Bby. gemeldet worden,  
daß eine Stadt, die auf einem Berge lieget,  
nicht mag verborgen seyn: da leuchtet das  
Licht, und zündet auch andere an. Je heller  
der reine Glanz wahrer Christen scheinen wird,  
je nähere Tritte können wir thun in das fin-  
stere Judenthum.

§. 18. Unterm 27. November der an-  
dere Mitarbeiter: in Abd. begab ich mich  
frühe an den Ort, wo die Juden ihr Gebet  
gemeinschaftlich verrichten. Nachdem sie das  
mit fertig waren, that ich eine Anrede; wel-  
che der Rabbi verhindern wolte, aber von ei-  
nem alten Juden durch Winken zur Ruhe  
gebracht wurde. Ich handelte davon, wie es  
ihnen fehle am erhörlichen Gebet, an der Her-  
zensbusse, und einem solchen Glauben, wel-  
cher den Menschen von Grund aus ändere.  
Dabey verwiese ich sie auf die christlichen  
Exempel dieser Stadt, da aus Spielern,  
Säuffern, Hurern, Dieben, und andern bö-  
sen Menschen gottselige Menschen worden.

§. 19. Ich bekam den Kegertitel zum Lohn.  
Doch sprach einer von ihnen, da die andern  
fortgegangen waren, zu mir: ich wundere  
mich, daß unser Rabbi ihn nicht wolte  
reden lassen: der Herr hat uns ja nichts  
Böses gesagt. Wenn er nur besser ge-  
straft hätte! sie haben es alle nöthig.

Dieser führete mich zu dem gedachten alten Juden, mit welchem ich eine zweyständige Unterredung hatte.

§. 20. Unterm 30. November: ich kam in Bbz. an, und trat hier wieder in die Gesellschaft meines Gefährten.

### Das vierzehnte Capitel.

Was 1736. vom 1. bis 12. December überhaupt vorgegangen.

#### §. 1.

Am 7. December ging hierdurch der Proselyt Seemann aus Treuenbriegen, welcher vor kurzem daselbst getauft worden, und auf Reisen so viel sammeln wolte, daß er einen Handel anfangen könnte.

§. 2. Am 9. schrieb ein Sächsischer Lehrer: Sie fahren nur in dem Werck des Herrn getrost fort, und seyn geduldig. - Ich bin zwar - auch Willens gewesen, etwas zum Behuf und Förderung dero Instituti im Druck zu geben; habe aber nachhero damit noch einigen Anstand zu nehmen für dienlich befunden. Immittelst, da sich der Antichristische Geist einige Zeithero zu regen, und besonders in dem so genannten Wertheimischen Bibelwerck - deutlich zu veroffenbaren angefangen hat, - bin ich gesonnen, mit Gotteshülfe - ein paar Bogen über - (2. Mos.)

3. 2. 4. 6. in Druck zu geben, und darinnen zu zeigen, wie unser Heyland selbst aus dieser Schriftstelle seine Gottheit, und daß er Gottes wesentlicher Sohn sey, wider die Juden ehedem erwiesen habe; folglich durch den Engel des Herrn keines weges ein gemeiner und erschaffener Engel daselbst zu verstehen sey. Ich darf mir zwar keine Hoffnung machen, daß ich mit solcher Arbeit zugreif bey denenjenigen finden werde, die mit den Höhen ihrer Vernunft sich wider das Erkantnis Christi erheben; jedoch will ich mich geru begnügen lassen, wenn solche nur den Einfältigen zu einer Versicherung vor dem einbrechenden Greuel dienet.

§. 3. Aus Coburg meldete jemand folgendes: von der jüdischen Diebsbande- (sind) ihrer zwey, Namens Hoyum Moses und Mendel Carbe, jener mit dem Schwerdt, dieser aber mit dem Strang, hingerichtet worden. - Der erstere - ist als ein Christ mit ganz unbeschreiblicher Glaubensfreudigkeit gestorben, der andere aber in seiner jüdischen Verstockung dahingefahren; es hänget auch sein Cadaver bis diese Stunde noch an dem Galgen, ob schon seine Glaubensgenossen die Zerabnahme mit vielem Geld zu redimiren bemühet gewesen. Diese Inquisition

90 Cap. 15. von der Reise der beyden  
ist über tausend Rthaler zu stehen gekommen.

§. 4. Aus London kam hier an Rabbi J. E. um in der Stille den Grund der christlichen Lehre vom Heyland der Welt zu untersuchen. Ich habe ihn aufgenommen. Er war im Anfang des vorigen Jahres durch die Gespräche mit dem andern reisenden Mitarbeiter aufgeweckt worden, hatte sich mit mir in Correspondenz begeben, unsere Tractate die Zeit über geprüft, und endlich den Entschluß gefasset, sich hieher zu begeben. Als sein Vorhaben der dortigen Societät der Fortpflanzung des Erkänntnis Christi kund worden, hatte sie ihn vor sich kommen lassen, und ihn mit dem nöthigen Reisegeld versehen.

§. 5. Vom ersten bis zum zwölften Tag dieses Monats wurden zu diesem Instituto beygetragen aus Sedern zwey Thaler, aus Regensburg vier Gulden, aus Coburg zwey Ducaten, und eben so viel aus Sonnenfeld.

### Das funfzehnte Capitel.

Was 1736. vom 2. bis 6. December insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgefallen.

§. 1.

**D**er andere Mitarbeiter schreibt unter dem 2. December: in Bcn. trat ich in das Judenhaus, dessen Einwohner mit einer

ner grossen Summe Geldes, die einem Prediger zugehöret, soll durchgegangen seyn. Ich traf zwey Jünglinge über dem Kartenspiel an; welche ich fragte, ob sie dabey gewinnen oder verspielen? Der Eine von ihnen antwortete: bald gewinne man, bald verspiele man; beydes müsse man sich gefallen lassen: ob ich nicht eines mit spielen wolle? Ich gab zu erkennen, daß ich dazu keine Lust, sondern die Absicht habe, mich zu erkundigen, ob hier die Juden eben so fleißig in der Bibel, als in der Karte, studiren? Ich that hinzu: da die Juden nun anfangen, sich mit den vier Königen lustig zu machen; so werden sie wol nach dem König Messias wenig fragen, und darum unbekümmert seyn, ob er komme, oder nicht komme; ob er gekommen sey, oder noch kommen werde.

§. 2. Der Jude ließ diese Worte hören: da Kommts schon her. Habt ihr keinen Reisegefährten? Seyd ihr nicht in E. gewesen? habt ihr nicht in Pohlen Bücher ausgeheilt? Ich: ja. Aber gefallen euch nun diese Bücher der Teutschen (die Karten,) besser, als jene, die wir gebracht haben? Der Jude sprach zu dem andern: es ist ein Machiach, (Büßprediger;) er wird bald mit 1. Mos. 49. kommen. Ich: es stünde freylich wol ein bisgen besser für einen Israeliten, wenn er über 1. Mos. 49. säße, und studirte, als daß er über  
der

der Karte lieget, wie die Heyden zu thun pflegen. Wenn ich hundert, ja tausend Heyden mit Würffeln und Karten spielen sehe; so werde ich doch keinen wahren Christen, oder gottesfürchtigen Juden, damit spielen sehen.

§. 3. Darauf wurde davon gesprochen, welches eigentlich die rechten Juden, und das wahre Volk Gottes in der Welt sey, nach Anleitung der Stellen, Jes. 47, 44. 5. Mos. 18. Ps. 110. ingleichen vom Sabbath. Der grössere unter den beyden war der härteste, und lästerte einmal; der jüngere aber war begierig, mit mir zu reden, ob ihn gleich der andere abhalten wolte. Ich gab ihnen nichts von den Büchern, sondern machte sie nur hungrig darnach. Hernach besuchte sie auch mein Gefährte, und reichte ihnen etwas von denselben.

§. 4. Unterm 6. December der erste Mitarbeiter: in Sca. fragte ich einen Juden, woher es komme, daß ein so grosses Volk so lang unter uns lebe, nicht zur Ehre Gottes, nicht zur Besserung der Völker?

Er trug aber seinem Weib Wasser zu, und gab keine Antwort.

\* ) o ( \*

\*

\*\*\*\*\*  
 \* \* \* \* \*  
 \* \* \* \* \*

### Anhang

Aus des hiesigen Herrn Professoris Theologiae primarii, D. Joachim Vanjaens, Apostolischen Licht und Recht pag. 143. etc.

#### §. 1.

**S**tillich will ich davon (von dem Geheimnis der noch zukünftigen Bekehrung des jüdischen Volcks) anführen die Orter des Neuen Testaments, und denn auch unterschiedliche aus dem Alten Testament. Und hernach will ich diese Materie noch mit unterschiedlichen Anmerkungen erläutern. Die Orter des Neuen Testaments sind auffser denen zuvor betrachteten sonderlich diese: Matth. 18, 36. Luc. 13, 35. 21, 24. Actor. 1, 6. 7. 2. Cor. 3, 15. 16. Apoc. 12, 1. seqq. Aus dem Alten Testamente sind unter sehr vielen andern folgende fürnemlich zu merken: Deut. 4, 29. 30. 31. 30, 1. seqq. 2. Chron. 15, 1. seqq. Jes. 11, 12. seqq. 43, 5. 6. 7. 45, 25. Jerem. 16, 14. 15. 30, 3. 22. seqq. 31, 1. seqq. 32, 39. 40. 41. 42. 33, 6. 7. 8. 9. 50, 14. 15. Ezech. 36, 6. seqq. 25. 26. 27. 28. 37, 15. seqq. 39, 25. 29. Hof. 3, 4. 15. Zach. 8, 7. 8. 12, 10. 14. 13, 1.

#### §. 2.

§. 2. Matth. 23, 39. spricht unser Heiland zu den Juden: siehe euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Denn ich sage euch, ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr (nemlich die jegige Nation in ihren Nachkommen) sprecht: Gelobet sey, der da kömmt im Namen des HERRN. Welches gewiß keine Unbekehrte sprechen können; sondern diß wird die Stimme seyn des rer, zu welchen sich der HERR vermaleins zum geistlichen und ewigen Heil nahen wird. Eben dieses wiederholet Lucas c. 13, 35.

§. 3. Luc. 21, 24. Sie (die Juden) werden fallen durch des Schwerdts Schärfe, und gefangen geführet unter alle Völker, und Jerusalem (das unglaubliche Volk) wird zutreten werden von den Heiden, bis daß der Heiden Zeit erfüllet ist. Und also soll der unglaubliche und elende Zustand ein Ende nehmen. Was unser Heiland hie mit dem verbo ausspricht: ἄχρι πληρωθῶσι καιροὶ ἐθνῶν, bis der Heyden Zeit erfüllet wird, das benennet Paulus mit dem nomine πλήρωμα, bis die Fälle der Heiden eingegangen. Rom. 11, 25.

§. 4. Als der liebste Heiland seinen Jüngern nach der Auferstehung die Ausgießung des heiligen Geistes verheissen hatte, kamen sie auf die Gedanken, daß die in den Propheten der jüdischen Nation so vielmal verkündigte herrliche Gnadenzeit schon angehen sollte. Ap.  
Gesch.

Gesch. 1, 4. 5. Dannenhero fragten sie ihn und sprachen: HErr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel? τὸ Ἰσραὴλ, dem Israel? v. 6. Darauf antwortet ihnen unser HErr also, daß er ihnen zwar die Sache selbst, darnach sie fragten, als eine theure Wahrheit, deutlich genug zugiebet, aber sie bedeutet, daß ihnen nicht zukomme, davon die eigentliche Zeit vorher zu wissen: wenn er saget: es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht (nemlich dem Israel das Gnadenreich aufzurichten) vorbehalten hat etc. Da er denn hinzu sehet, was nechstens geschehen solle. Hätten die Jünger in der Sache geirret, wie würde sich die Antwort auf ihre Frage geschickt haben? Sie wären ja vielmehr dadurch in ihrem Irrthum gestärket worden.

§. 5. Paulus spricht 2. Cor. 3, 15. bis auf den heutigen Tag, wenn Moses gelesen wird, hängen die Decke vor ihren (der Juden) Augen. Und da sehet er v. 16. hinzu: wenn es sich aber wird zum HErrn bekehret haben, so wird die Decke abgethan. Denn also müssen diese Worte nach dem Griechischen übersetzt werden; an statt dessen, daß es heist: wenn es aber sich bekehrte zu dem HErrn, so würde die Decke abgethan. Da denn auch das Wörtlein wenn Bedingungsweise gesetzt worden: welches  
doch

doch aber im Griechischen ein Adverbium temporis ist, das auf eine gewisse Zeit gehet.

§. 6. In der Offenbarung Johannis c. 12, 1. seqq. wird die zukünftige Bekehrung des jüdischen Volks vorgestellt unter dem Bilde eines gebährenden Weibes, welches mit der Sonnen bekleidet und den Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupte eine Krone von 12 Sternen gehabt, und einen Sohn gebohren, ein Knäblein, das alle Heiden sollte mit der eisern Ruthe zweiden. Daß dieses eine gar nachdrückliche Vorstellung von der noch zukünftigen Bekehrung des jüdischen Volks sey, darinnen kommen alle Ausleger überein, so viel ihrer über dieses Buch ohne Vorurtheile und nach Anleitung der Prophetischen Schriften Altes Testaments, als daraus es größtentheils genommen ist, geschrieben haben, und soll es unten an seinem Orte mit mehrern angezeiget werden.

§. 7. Der deutlichste Ort im Neuen Testament von dieser Materie ist der in dem zuvor erklärten elften Capitel des Briefs Pauli an die Römer. Denn was kan klarer seyn, als das, was der Apostel daselbst hievon bezeuget? Denn nachdem er v. 12. gesaget hatte, wie daß der Juden Fülle, nemlich die künftige, in ihrem Gnadenstande, werde der Heyden Reichthum seyn, oder einen noch größsern geistlichen Segen über sie bringen, als ihr Abgang über sie gebracht habe; auch v. 15. gedacht,



und fast alles, wovon die Propheten handeln, für schon erfüllet hält, recht sehr geblendet seyn. Bey welcher Decke seiner Augen die Propheten ihm nothwendig ein in vielen Stücken versiegeltes und verriegeltes Buch bleiben müssen. Und versuchet er die Auslegung, so ist es lauter gezwungen Werk, dadurch man den Atheisten, Naturalisten und andern Schriftspöttern das göttliche Wort nur zum Anstoß und Gespötte; den Juden aber das Christenthum bey solcher Schriftdeutung zum unerträglichen Uergernis sezet.

§. 9. Was die Benstimmung der Ausleger und Lehrer der Kirchen betrifft, so kömmt es zwar in Dingen, darinnen Gottes Wort allein den Ausspruch geben muß, auf ihre Autorität gar nicht an: es haben doch aber die allermeisten so wol unter den alten Kirchenvätern, als den neuern Lehrern, so wol unter uns Evangelischlutherischen, als Reformirten, diese Erkänntnis aus dem göttlichen Worte, daß dem jüdischen Volcke noch eine gar grosse und herrliche Bekehrung bevorstehe. Und ob auch gleich manche diese Wahrheit nur noch erst aus etlichen wenigen Schriftstellen einsehen; so erkennen sie sie doch. Man sehe diese Auctores nach der Länge recensiret von dem sel. D. Spenero, in der Glaubenslehre über den Evangelischen Text am andern Sonntage des Advents.

§. 10. Viele aber werden in dieser Erkänntnis

nis irre gemacht durch die Autorität des berühmten Theologi D. Abraham Calovii; als welcher in seinen Bibliis Illustratis über (Rom. II, 25. 26.) diesen Ort zwar selbst gestehet, daß die allermeisten der alten und neuern Ausleger und Lehrer der Kirchen die noch künftige Bekehrung des jüdischen Volks erkennen und bekennen hätten, wie er sie denn auch guten theils selbst nach einander benennet; aber dennoch sich viele Mühe giebet, sie eines Irrthums zu überzeugen. Man läßet dem lieben seligen Mann zwar billig seine gewiß nicht geringe Merita, welche er auch in dem besagten Werke der Bibliorum Illustratorum bey der Evangelischen Kirche hat: indessen aber da er sich die Freyheit genommen, disfalls nach seiner Erkänntnis zu sentiren und zu schreiben, (dabey ich es anderer Urtheil überlasse, ob nicht das, was zwischen ihm und dem sel. D. Georgio Calixto in Controversiis vorgegangen, auch etwas zur Contradiction, sintermal dieselbe insonderheit wider gedachten Calixtum auch in dieser Materie gerichtet ist, mit beygetragen habe:) auch andere seiner Meinung nach zu widerlegen: so wird auch mir frey stehen, den Paulinischen Text gegen seine ungegründete Auslegung und Argumentation der geliebten Kürze halber nur in etwas in seinem wahren Verstande zu bevestigen.

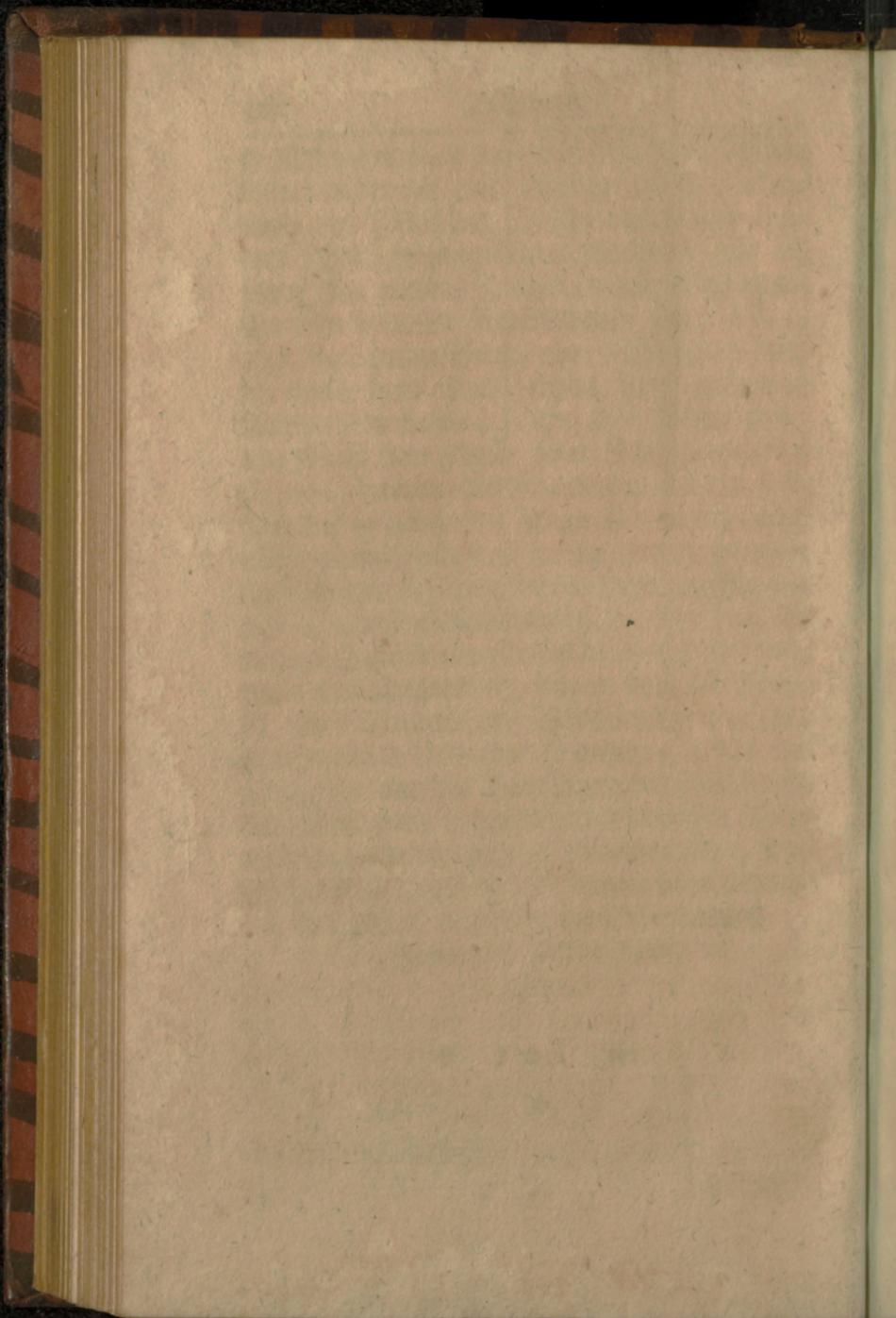
J. II. Es gehet gedachter Theologus den  
 S 2 Pau.

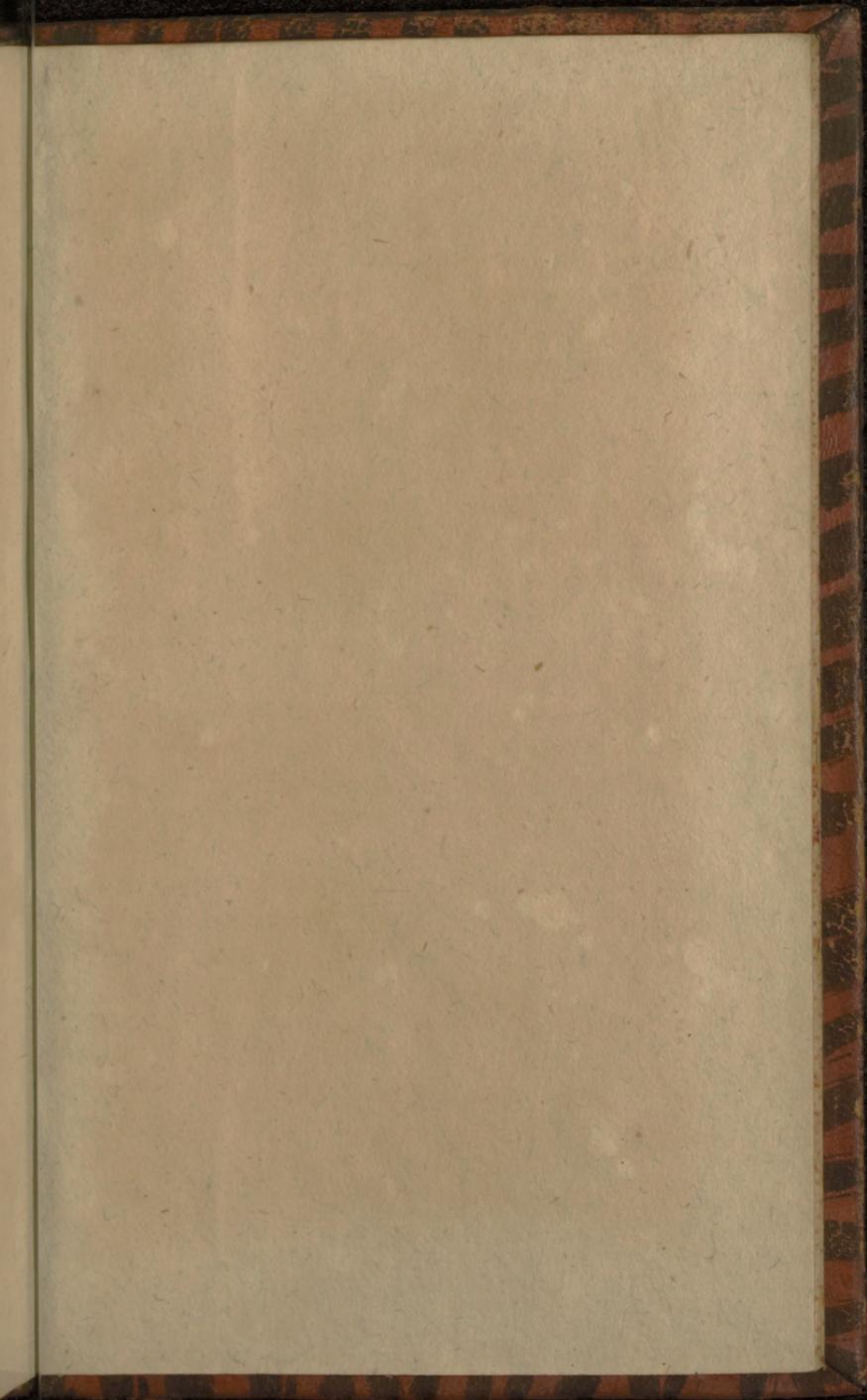
Paulinischen Text von Wort zu Wort durch, und vermeinet, in allen Worten einen Beweisgrund wider die künftige Bekehrung der Juden gefunden zu haben. Alle gesuchte Argumenta zu beantworten, würde zu weitläufig seyn. Es mag genug seyn, das erstere und letztere ein wenig zu beleuchten. Das erste vermeinet er in dem Worte *Mysterium*, *Geheimniß*, zu haben, und argumentiret also: diejenige Bekehrung, welche von den Juden gesaget wird, heisset ein *Geheimniß*. Darum kan es nicht von einer fast allgemeinen und zuletzt erst zu erwartenden Bekehrung verstanden werden, sondern es ist von einer solchen Bekehrung zu verstehen, die nach und nach an etlichen geschiehet: als welches ein *wahres Geheimniß* ist, theils in Ansehung der Personen, daß gleichwol von der Nation, welche wider *Christum* sich so feindselig erwiesen, und ihn gar ans *Creuz* gebracht, noch manche bekehret würden; theils in Ansehung der Zeit, daß es geschehe bey dem fortwährenden Eingange der Heiden ins Reich Gottes und bey anhaltender *Widerseßlichkeit* der jüdischen Nation u. s. w.

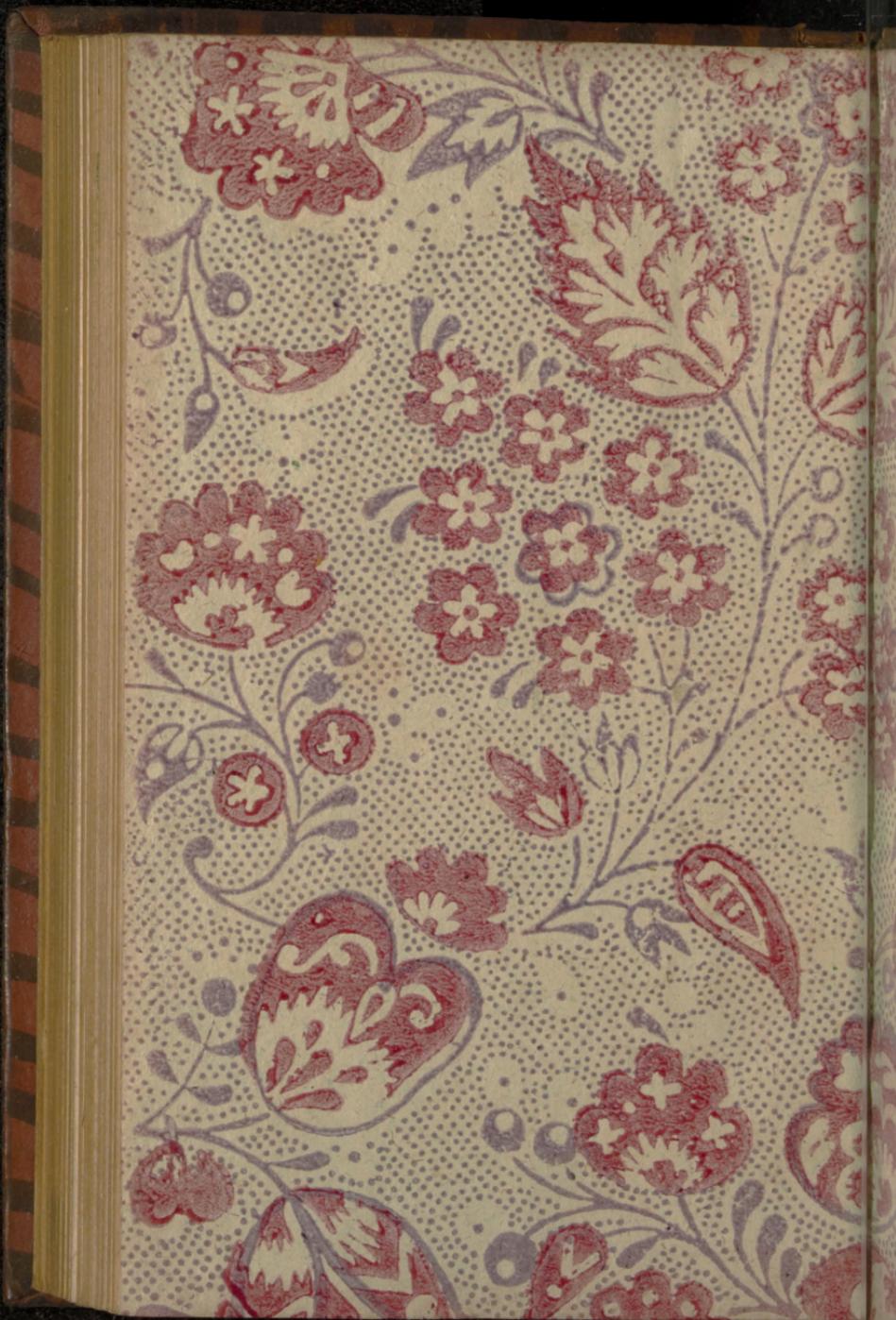
\* ) o ( \*

\*

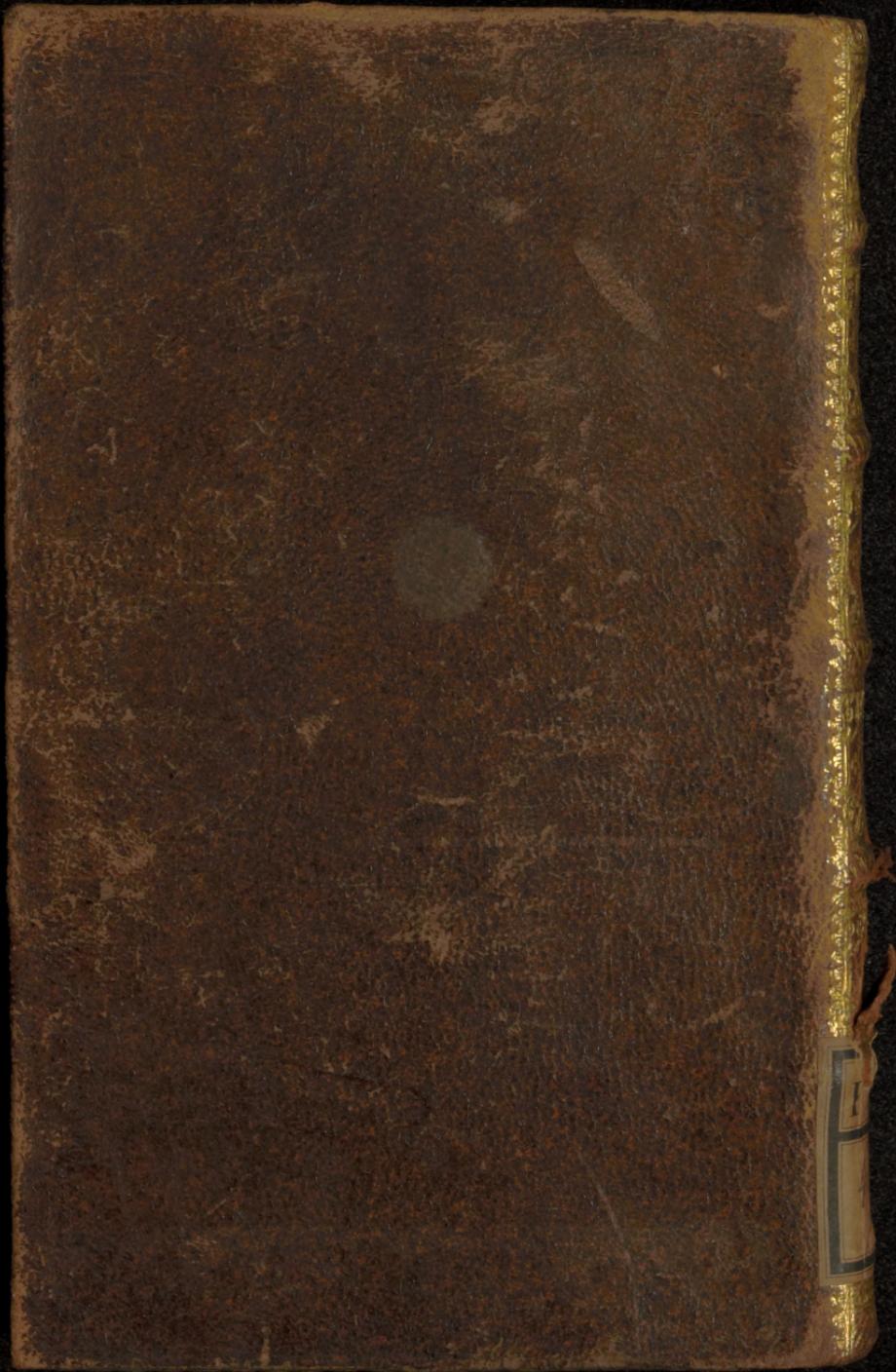




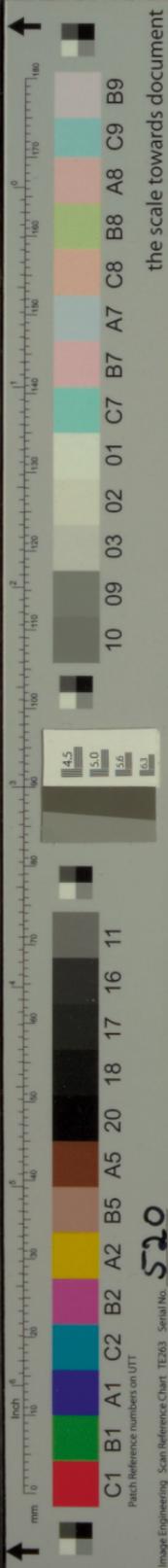








11



the scale towards document

rb.1737.imMart. 89

nan Gott von gankem  
ein wohlgefälliges Le-  
So habe ich auch nicht  
en, daß mich Gott ein-  
nach der Erkantnis, die  
Gottes Wort hätte er-  
ich mir nur die Augen  
assen. Und da ich - (an-  
Gewissen zu werden ;  
nicht, Ausflüchte - und  
in Gewissen Lust zu ma-  
ng habe ich gehalten die  
a ich nur auf eine Ueber-  
zugleich auf eine wahre  
! Das Gericht über  
nicht, daß sie aus Gots  
zias nicht erkennen, son-  
t straffe sie aus Liebe mit  
ast, damit sie ihrer Sün-  
gegenwärtigen Welt et-  
nöchten, und ) hernach  
gelangten. Aber da ich  
aß Gottes Zorn immer  
ringe, und wir von einer  
re fallen ; so machte es  
ner und Betrübniß, daß  
llen irre gehen, die ehe-  
stet gewesen. Dennoch  
daß ich nicht sahe, woher  
ymlich daher, ) daß sie  
Nefias, der leiden, ster-  
F 5  
„bern